

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zusätze.
14 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Rollen in verhältnismäßig
höher sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Mai. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Hofmarschall des Großherzogs von Baden Königl. Hoh. Freiherren v. Baumgärtner, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse, dem Flügeladjutanten des Großherzogs von Baden Königl. Hoh. Major Grafen v. Sponeck, den Rothen Adlerorden dritter Klasse, dem Arresthausinspektor Lebder zu Cleve den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Kanzlisten Schulz bei dem Kreisgericht zu Steinfurt das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Secondelieutenant v. Kügelgen im 38. Infanterieregiment (6. Reservebataillon) die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Direktor der Königlichen Gesundheitsgeschirr-Manufaktur, Bergrath Müller, den Charakter als Geb. Bergrath zu verleihen; den Kreisgerichtsrath Goebel in Detmold zum Direktor des Kreisgerichts dasselbit zu ernennen; und dem Residenten bei der freien Stadt Frankfurt a. M. und Bundestagsgesandtschaftsrath, Legationsrat Weigel, die Erlaubnis zur Anlegung des von dem Herzogs von Nassau Hoheit ihm verliehenen Komturkreuzes erster Klasse des Militär- und Civil-Verdienstordens Adolphs von Nassau zu erhalten. Nachdem der Oberpostdirektor und Postmeister, Geb. Hofrat Schröder, hier selbst seine Pensionierung und Entbindung von seinen Amtsgeschäften nachgezahlt hat, ist die interimsistische Wahrnehmung derselben dem Oberpostdirektor Schulze aus Breslau übertragen worden.

Bei der heute fortgesetztenziehung der 4. Klasse 119. K. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 59,590. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 39,061. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 44,127 und 92,579. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 32,516. 33 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 525. 2171. 2763. 4997. 5174. 7939. 9925. 12,469. 21,284. 23,781. 23,794. 24,621. 29,757. 30,107. 31,670. 34,423. 35,737. 36,731. 43,600. 47,982. 56,951. 61,074. 61,137. 68,189. 70,311. 70,798. 75,948. 76,329. 76,859. 89,825. 90,670. 92,822. und 94,500.

53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1248. 1828. 5589. 5829. 8047. 9446. 12,489. 12,703. 13,210. 17,243. 17,701. 20,433. 20,829. 20,980. 22,949. 28,788. 31,005. 32,866. 37,261. 37,441. 38,560. 39,138. 41,033. 41,853. 50,353. 52,571. 55,487. 55,739. 56,001. 56,536. 57,104. 60,424. 61,371. 61,981. 62,994. 63,116. 66,572. 66,695. 67,922. 67,991. 68,748. 69,493. 69,878. 72,063. 72,273. 73,210. 76,128. 81,850. 82,125. 86,951. 89,652. 92,171. und 92,908.

56 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1275. 3036. 3206. 4769. 10,449. 11,558. 13,103. 13,321. 14,321. 14,449. 16,649. 17,792. 19,655. 21,548. 25,934. 29,892. 33,918. 38,817. 40,282. 45,376. 45,937. 50,986. 51,136. 51,324. 53,005. 54,306. 55,421. 58,247. 60,582. 61,317. 61,629. 66,109. 67,479. 69,275. 69,284. 69,881. 69,976. 70,096. 70,314. 70,447. 70,694. 71,030. 73,072. 75,016. 76,427. 78,916. 79,398. 79,446. 82,009. 84,166. 85,829. 89,112. 91,610. 91,662. 92,260 und 93,170.

Berlin, den 7. Mai 1859.

Römisches General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Preußen. [Berlin, 8. Mai. Von Hause; Feier; Verschiedenes.] Gestern Vormittag arbeitete der Prinz-Regent längere Zeit mit den Ministern und nahm auch Prinz Friedrich Wilhelm an der Berathung Theil; später hatten mehrere höhere Offiziere die Ehre des Empfanges. Der Herzog von Gotha befand sich Mittags bei dem Prinz-Regenten und standen beide lange an dem unteren Eßfenster im Palais, an welchem man bekanntlich den Prinz-Regenten immer zu sehen gewohnt ist. Vor der Tafel machten die hohen Herrschaften eine Spazierfahrt am neuen Kanal entlang, dem zoologischen Garten vorüber nach Charlottenburg. Das Diner wurde im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm eingenommen, und Abends war große Theegesellschaft bei der Frau Prinzessin Karl, in der alle Mitglieder der königlichen Familie, der Herzog von Gotha und andere Fürstliche Personen erschienen. Heute Morgen 8 Uhr fuhr der Prinz-Regent nach Potsdam. In seiner Begleitung befanden sich der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die beiden Prinzen Albrecht, Prinz August von Württemberg, der Herzog von Gotha, Generalsfeldmarschall v. Wrangel, der russische Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg, Generalmajor v. Manteuffel u. s. w. Die hohen Personen besuchten in Potsdam die Hof- und Garnisonkirche, wohnten alsdann im Lustgarten der Kirchenparade bei, nahmen darauf im Stadtschlosse das Dejeuner ein und feierten Nachmittags hierher zurück. Um 4 Uhr war zur Feier des Geburtstages des Prinzen Albrecht (Sohn) im Palais seines Vaters Familientafel. Zu dieser Feier wollte auch die Prinzessin Alexandrine aus Italien nach Berlin zurückkehren, doch hörte ich, daß sie jetzt erst mit unseren Majestäten hier eintrifft, welche am Donnerstag von Dresden erwartet werden; wenigstens soll in Potsdam an diesem Tage alles für die Ankunft vorbereitet sein.

Am Dienstag wird A. v. Humboldt (s. unten) begraben. Der Prinz-Regent hat glänzende Vorbereitungen für die Leichenfeier befohlen und mit denselben den Minister v. Auerswald beauftragt. Die Leiche wird aus dem Sterbehause nach dem Dome gebracht, dort eingefeuert und darauf Abends nach Tegel abgeführt, wo sich die Familiengruft befindet und bekanntlich auch schon W. v. Humboldt ruht. Der Feierlichkeit im Dome werden sämtliche Mitglieder der königl. Familie bewohnen und bei dem Leichengefolge will sich die gesamte Studentenschaft betheiligen, kurz die Leichenfeier soll so glänzend werden, wie sie einem Manne gebührt, den der König Freund nannte, und der in der ganzen Welt hoch geachtet wurde. Als am Freitag dem Prinz-Regenten der Tod gemeldet wurde, begab er sich bald darauf mit seinem Sohn in das Trauerhaus, verweilte längere Zeit im Sterbehause und traf, bevor er dasselbe wieder verließ, schon verschiedene Anordnungen. Den anwesenden Verwandten, der Richter, verwittweten Minister v. Bülow, und dem Neffen, dem General v. Hedemann, gaben die hohen Personen ihre Theilnahme in den herzlichsten Ausdrücken zu erkennen. Gestern erfolgte die Versteigerung des Nachlasses. Auch der greise Kammerdiener Seiffert, der mit dem Verstorbenen alle Reisen gemacht, ist schon seit einigen Tagen schwer erkrankt, und man glaubt, daß er seinem Herrn bald nachfolgen werde. Ein Papagei, den A. v. Humboldt in seiner Jugend vom weimar'schen

Hofe erhielt, ist bereits im Herbst vorigen Jahres gestorben. — Heute Nachmittag ist die Großfürstin Marie von Russland mit ihren Kindern und ihrem Gemahl, dem Grafen Stroganoff, vom sächsischen Hofe hier eingetroffen und im russischen Geländehaus-hotel abgestiegen. Der hohen Frau war der königl. Salonwagen nach Dresden geschickt worden. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm haben ihre Reise nach London aufgegeben. Heute Morgen ist der Erbprinz von Dessau hier eingetroffen und empfing um 11 Uhr im Hotel des Prinzen den Besuch seiner Schwester, der Prinzessin Friedrich Karl. Der Herzog von Gotha gedenkt morgen Berlin wieder zu verlassen. Gestern Abend wurde die ungarische Husarenuniform unsres Königs nach Wien geschickt. Die "Volkszeitung" ist heute wegen Humboldt's Ableben mit einem Trauerrande erstanden; zugleich führt sie ihren Lesern des Verstorbenen Verdienste auf. — Heute Morgen traf ein französischer Kabinetskuriere mit sehr wichtigen Depeschen für die hiesige und für die in Petersburg befindliche kaiserl. französische Gesandtschaft hier ein. Derselbe begab sich gleich nach seiner Ankunft in das Hotel des Marquis de Moustier. — Wie man hört, soll höher Orts beschlossen worden sein, im Falle einer Mobilisierung die Landwehrleute über 36 Jahre alt zurückzustellen, dagegen sollen Alle, welche im Alter von 18—30 Jahren stehen und bisher noch nicht gedient haben, nunmehr zum Dienst herangezogen werden.

[Alexander v. Humboldt] Der preußische Staat und mit ihm die ganze wissenschaftliche Welt haben einen unerträglichen Verlust zu beklagen: Alexander v. Humboldt ist von seiner troischen Laufbahn abberufen worden. Einem unvergleichlich wissenschaftlichen und ausdauernden Leben, das bis zum höchsten Greisenalter in unverminderter Geistesfrische strahlte, wurde nach rastloser Thätigkeit ein für die Nachbleibenden wie für die Wissenschaft immer noch zu frühes Ziel gestellt. Der Hochgefeierte verschied am 6. d. Nachmittag halb 3 Uhr eines sanften Todes, nachdem er mehrere Tage stark darniedergelegen, im neunzigsten Jahre seines Alters. Er ist mit der freudigen Genugthuung dahingegangen, noch in seinen letzten Lebensjahren das größte seiner Werke, die naturwissenschaftliche Darstellung des Weltalls, als die Frucht der umfassendsten Forschungen, zur Vollendung gebracht zu haben. Seine Nichte, Frau Ministerin Freiin v. Bülow, geborene v. Humboldt, und seit, ihm seit 50 Jahren befreundeter Nichte, der General der Kavallerie v. Hedemann, waren an seinem Lager, als er seinen hohen Geist aushauchte. Seine Nichten, zwei Herren v. Humboldt, waren aus Schlesien herbeigeeilt, um ihn in seinen letzten Tagen noch zu sehen.

[Dreieichische Cirkulardepeche] Wie mehrfach erwähnt, hat Dreieich in der am 2. d. M. der Bundesversammlung vorgelegten Mittheilung keinen bestimmten Antrag gestellt; doch heißt es in derselben: "Seit Frankreich erklärt hat, sich am Kriege beteiligen zu müssen, scheint uns für das gesamte Deutschland der Augenblick gekommen, in ernste Berathung zu nehmen, ob nicht gleichzeitig mit Dreieichs Machtverhältnis auch die Sicherheit des gesammten Bundes sich tief berührt findet." Was Dreieich vorerst in Aussicht nimmt, ist indessen in einer Cirkulardepeche näher bezeichnet, welche Graf Buol unter dem 28. April an alle deutschen Höfe gerichtet hat, und die nach der "D. A. Z." wörtlich lautet:

Die kaiserliche Regierung hatte sich mit dem Königlich preußischen Hof dahin verstanden, daß sie die Anregung zu einer Verhandlung am Bunde über den Fall, welchen der Art. 47 der Wiener Schlusshabe vorbereicht, bis zu dem Augenblick vertheidigen würde, wo die Absicht Frankreichs, sich an einem Kriege zwischen Dreieich und Sardinien zu beteiligen, förmlich ausgesprochen wäre. Dieser Augenblick ist nunmehr eingetreten, da der französische Gesandtschaftsträger Marquis v. Banville in Folge ihm durch den Telegraphen ertheilten Auftrags am 26. d. M. mir erklärt hat, daß seine Regierung in einem Nebenkrieg der piemontesischen Grenze durch kaiserlich österreichische Truppen den Kriegssatz für sich erbliden würde, und da Frankreich letzteres Ereigniß nicht einmal abgewartet hat, um seine Truppen nach Sardinien vorzuschicken.

Zwischenwegen ist auch die ausweichende Antwort aus Turin und zugleich sind die Nachrichten von einer Militärrevolution in Florenz und von Aufständen in Massa und Carrara hier eingetroffen, und unsere Truppen haben daher den Befehl erhalten, in Piemont einzurücken. Wir können unter diesen Umständen nicht länger zögern, uns in Frankfurt auszusprechen, und beauftragen den Grafen Rechberg, in einer womöglich für Montag anzuberaumenden außerordentlichen Sitzung in der Bundesversammlung dieselige Erklärung abzugeben, von welcher ich anbei eine Abschrift Ihnen zu überenden die Ehre habe. Ich erwünsche, selbige ungefährt der Regierung, bei welcher Sie uns vertreten, mit dem Ausdruck unserer Hoffnung zur Kenntnis zu bringen, daß diese Darlegung den Beifluss der Mobilisierung des Bundesheeres, zur Folge haben und der betreffende Bundestagssitzung sich angewiesen finden werde, zu diesem Beschlusse seine Zeit den nothwendigsten Geschäften widme.

[Prof. Dirichlet.] Hier ist eine neue Trauerkunde eingegangen; in Göttingen starb am 5. Mai Abends einer unserer früheren Mitbürgers, der durch Gelehrsamkeit und Adel der Gesinnung ausgezeichnete Professor der Mathematik Lejeune Dirichlet.

[Breslau, 7. Mai. Freikorps.] Im Falle eines ernstlichen Krieges wollen die höheren Stände Schlesiens, d. h. der Adel und der wohlhabende Bürgerstand, so weit er nicht zu den Fahnen eingezogen wird, wie im Jahre 1813, nur in größerer Maahstabe, ein Freikorps bilden, in welchem Jeder sich selbst und seinen Partikulären, d. h. Burschen, equipiren und erhalten soll; die Führung desselben soll oder wird, in der Voraussicht nämlich, daß das Korps nicht zu gering würde, dem Herzog Eugen von Württemberg auf Karlsruhe, zuletzt Brigadier der Kavallerie in Breslau, angeboten werden. Ein Edelmann in Niederschlesien hat bereits in dieser Voraussicht Einmalhunderttausend Thaler angeboten. (Schl. 3.)

[Trier, 6. Mai. Truppenanhäufung an der franz. Grenze.] Man schreibt der "F. P. Z.": So eben höre ich von der franz. Grenze, daß in Blittange, eine Viertelstunde vom preußischen Grenzpfahl, in einem Dorfe, das sonst nie Garnison hatte, 400 Kürassiere liegen. Eben so scheint es auf der ganzen Linie von Sedan bis Weissenburg aus; namentlich stark besetzt seien aber die an der Eisenbahn nach Saarbrücken belegenen Orte; in St. Avold und Forbach wimmelt es von Soldaten. Diesen Thathachen gegenüber dürfte man doch auch einmal eine deutsche Truppe als "Observation" erscheinen, auf daß wir nicht eines schönen Morgens von den Soldaten Dessen, von dem sich Alles, nur nichts Gutes erwarten läßt, diese herrlichen Gegenden besetzt seien. Die in dem Dreieck Forbach, St. Avold und Saargemünd aufgestellte französische Truppenmacht wird auf 30,000 Mann geschätzt. (Der "Moniteur" erklärte ja, daß die französischen Garnisonen an der Ostgrenze in ihrem Bestande unverändert seien! D. R.)

porte auf der 1½ Meilen langen neutralen Bahnhöft zu hindern und beiläufig erklärt er auch, die Aufrethaltung der ganzen Neutralitätslinie, des savoyischen Gebiets nördlich von Ugine, sei gerade unmöglich. Die modernen Staatsmänner der Schweiz geben also die Simplonstraße Preis, obgleich die Neutralisierung Nordsavoyens durch die Verträge von 1815 gerade den Zweck hat, diese Hauptverbindungsstraße zwischen dem Genfer See und dem Lago maggiore den Franzosen zu verschließen. Wird man in Deutschland die Sache aber so leicht nehmen? Preußen ist unter den deutschen Staaten jetzt derjenige, welchem allein die Sorge obliegt, für die Aufrethaltung der Verträge zu wachen, die zugleich die Grundlage der deutschen Bundesverfassung bilden. Wird man es ruhig hinnehmen, wenn Frankreich sich ohne Weiteres über Alles hinwegsetzt, was geschriebenes und beschworenes Recht in Europa ist? Soll das freche Wort, das der französische Gesandte den Herren in Bern zugerufen hat: "Faites ce que vous voulez, nous passerons outre" ganz Europa ungestraft ins Gesicht geschleudert werden dürfen?

[England's Neutralität.] Die Nachricht eines Hamburger Blattes, wonach England in Hamburg habe erklären lassen, es werde im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich keine Veranlassung haben, den deutschen Seehandel zu schaden, bedarf der Bestätigung. Es ist erwiesen, daß in England der Handelsstand den Ausbruch von Feindseligkeiten zur See für sehr wahrscheinlich hält, und zwar nicht bloß zwischen Deutschland, sondern auch zwischen England und Frankreich. Unter andern sind uns Geschäftsbüroen englischer Häuser an diesseitige Exporteure vorgelegt, in welchen der Rath ertheilt wird, Exports, die nach Amerika bestimmt sind, nicht mit Konnaissementen an Ordre, sondern mit solchen auf bestimmte amerikanische Firmen zu versenden, denselben aber ausdrücklich beizufügen, daß die Firmenträger amerikanische Bürger sind. Die von dem größten Theile der englischen Presse vertretene Erwartung, England werde auf die Länge neutral bleiben können, scheint mithin von dem britischen Handelsstande nicht getheilt zu werden. (B. H. 3.)

[Das Ehegesetz im Herrenhause.] Am 2. d. hielt die Kommission des Herrenhauses zur Berathung des Ehegesetzes ihre legte Sitzung, und kam darin der Bericht zur Verlelung. Es ist schon bekannt, daß die Kommission die Einführung der Civile einstimmig verworben hat. Abschnitt II. Tit. II., welcher von den Ehehindernissen handelt, ist zwar angenommen worden, jedoch mit einem Zusage, welcher dahin geht, daß die landrechtlichen Bestimmungen in Betreff der Lehnsuccession, bezüglich der unter der bekannten Ungleichheit des Standes geschlossenen Ehen nicht alterirt werden. Die Aufhebung der Standesungleichheit verliert daher praktisch ihren wesentlichen Werth. Ein bekanntes gräßliches Mitglied der Kommission warf bei der betreffenden Berathung mit sittlicher Entrüstung die Frage auf, ob denn eine Ehe legitim sein sollte, wenn ein höherer Adeliger eine — Dirne heirathe. Der Regierungs-Kommissar Friedberg antwortete darauf: Der Herr Graf möge entschuldigen, eine solche Ehe sei schon nach den bestehenden Gesetzen legitim und ebenbürtig, wenn nämlich die Dirne eine — Adelige sei. Was endlich die Ehescheidungsgründe anlangt, so ist die Kommission den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beigetreten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Gesetz, wenn es von dem Herrenhause angenommen, an das Abgeordnetenhaus zurückginge, von diesem einfach verworben werden würde, und es kann von Sedem, der nicht besondere Freude an nüchternem Parlamentiren findet, nur dringend gewünscht werden, daß sich das Herrenhaus jede weitere Mühe wegen des Gesetzes erspare und vor dem nahe bevorstehenden Schlusse des Landtages seine Zeit den nothwendigsten Geschäften widme.

[Prof. Dirichlet.] Hier ist eine neue Trauerkunde eingegangen; in Göttingen starb am 5. Mai Abends einer unserer früheren Mitbürgers, der durch Gelehrsamkeit und Adel der Gesinnung ausgezeichnete Professor der Mathematik Lejeune Dirichlet.

[Breslau, 7. Mai. Freikorps.] Im Falle eines ernstlichen Krieges wollen die höheren Stände Schlesiens, d. h. der Adel und der wohlhabende Bürgerstand, so weit er nicht zu den Fahnen eingezogen wird, wie im Jahre 1813, nur in größerer Maahstabe, ein Freikorps bilden, in welchem Jeder sich selbst und seinen Partikulären, d. h. Burschen, equipiren und erhalten soll; die Führung desselben soll oder wird, in der Voraussicht nämlich, daß das Korps nicht zu gering würde, dem Herzog Eugen von Württemberg auf Karlsruhe, zuletzt Brigadier der Kavallerie in Breslau, angeboten werden. Ein Edelmann in Niederschlesien hat bereits in dieser Voraussicht Einmalhunderttausend Thaler angeboten. (Schl. 3.)

[Trier, 6. Mai. Truppenanhäufung an der franz. Grenze.] Man schreibt der "F. P. Z.": So eben höre ich von der franz. Grenze, daß in Blittange, eine Viertelstunde vom preußischen Grenzpfahl, in einem Dorfe, das sonst nie Garnison hatte, 400 Kürassiere liegen. Eben so scheint es auf der ganzen Linie von Sedan bis Weissenburg aus; namentlich stark besetzt seien aber die an der Eisenbahn nach Saarbrücken belegenen Orte; in St. Avold und Forbach wimmelt es von Soldaten. Diesen Thathachen gegenüber dürfte man doch auch einmal eine deutsche Truppe als "Observation" erscheinen, auf daß wir nicht eines schönen Morgens von den Soldaten Dessen, von dem sich Alles, nur nichts Gutes erwarten läßt, diese herrlichen Gegenden besetzt seien. Die in dem Dreieck Forbach, St. Avold und Saargemünd aufgestellte französische Truppenmacht wird auf 30,000 Mann geschätzt. (Der "Moniteur" erklärte ja, daß die französischen Garnisonen an der Ostgrenze in ihrem Bestande unverändert seien! D. R.)

Destreich. Wien, 6. Mai. [Das erste Wiener Freiwilligen-Bataillon] wird bald nach Italien abrücken, da die Waffenübung bereits begonnen hat. Vor dem Abmarsche wird die Fahnenweihe in feierlicher Weise stattfinden, und es heißt, daß dazu ein Fahnenband von Allerhöchster Hand gespendet werden soll. Die Anwerbung in Masse dauert fort. Am Abende ziehen die Angeworbenen stets in musterhafter Ordnung unter klingendem Spiele in die ihnen zugewiesenen Kasernen. Bei der Aufführung der Wiener Freiwilligen im Gemeindehause am Neubau ereignete sich ein erwähnenswerther Zwischenfall. Als nämlich die neu Angeworbenen den Fahneneid geleistet hatten und das Handgeld in Empfang nahmen, lehnte ein Freiwilliger dasselbe dankend ab und fügte den Wunsch hinzu, daß der Betrag zu dem Ausrüstungsfonds des Korps gegeben werden möchte.

[Die Schweizer Gesandtschaft; Russlands Haltung.] Einzweilen hat der schweizerische Geschäftsträger, Dr. Steiger, die in Destreich weilenden Franzosen unter seine Protection genommen. — Von dem nach Petersburg in besonderer Mission entsendeten Grafen Karoly sind hier Depeschen angelangt, welche keinen befriedigenden Eindruck gemacht haben sollen. Man scheint in Petersburg in diesem Augenblicke gar kein Hehl mehr daraus machen zu wollen, daß man sich, wenngleich für den Moment auch noch nicht aktiv, so doch moralisch ganz auf Seite Frankreichs und Sardiniens gestellt habe. Die Thatfrage, daß zwischen Russland und Frankreich gewisse Engagements bestehen, die zunächst für Destreich molestirend zu wirken berechnet sind, und für die Türkei möglicherweise verhängnisvoll werden können, wird von Tag zu Tag bestimmter. (H. B. H.)

— [Über die Aufstände in Italien] schreibt die „W. 3.“: Die Wiederherstellung der gesetzlichen Autorität im Herzogthume Parma, so klein auch das Land ist, ist doch von moralischer Bedeutung. Es zeigt, daß die Revolution in den Mittelstaaten keineswegs jenen Boden hat, den Graf Walewski in seinem Rundschreiben triumphirend verkündet. Ohne Cayenne, ohne Sicherheitsgesetze, ohne die Kasernenbastillen, welche die Pariser Bevölkerung im Baum halten, hat eine einfache Erklärung der parmesanischen Offiziere genügt, um die Satelliten Piemonts und Frankreichs zur Flucht zu bewegen. Das Pronunciamiento hat in Parma Fiasco gemacht, so wie es in Modena nicht Wurzel fassen konnte, trotzdem Massa und Carrara von Garibaldischen Scharen besetzt sind. Dieser politische Stand der Dinge hat für uns auch eine wichtige militärische Bedeutung. Parma und Modena sind strategisch für Destreich wichtiger als Toskana, weil sie unsere linke Flanke decken und die Verbindungsstrecke zwischen Piacenza und Bologna decken.

[Tagesnotizen.] Die hiesige Handelskammer hat ihre beschlossene Petition um Erleichterungen für den Kredit bereits dem Finanzminister überreicht. Es war speziell der Antrag gestellt worden, der Escompte-Anstalt den ihr entzogenen Reeskompte bei der Nationalbank wieder zu gewähren; indessen ist die Deputation auf diese Bitte abschlägig bechieden worden. — Von bestunterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß im Finanzministerium der Mangel an Scheidemünze lediglich als eine schnell vorübergehende Ercheinung angesehen wird, und man daher zu dem Entschluß gelangt ist, dem Antrage auf Ausgabe von Münzcheinen nicht zu willfahren. — Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft macht bekannt, daß die Dampfschiffahrtsverbundung zwischen Wien und Konstantinopel auf der Donauroute nach wie vor aufrecht erhalten bleibt.

— Die Pflege der Verwundeten und Kranken in den Feld- und stabilen Garnisons-Spitälern beabsichtigt das Armee-Oberkommando den als Krankenwärterinnen so vielfach bewährten grauen Schwestern zu übertragen. Es ist deshalb an die Kirchenhaupter die Einladung ergangen, den Aufruf in diesem Sinne zu erlassen und so viele Frauen in diesen wohlthätigen Orden aufzunehmen, als sich melden würden. Die Eintretenden erhalten 200 fl. Handgeld und ein Jahresgehalt von 600 fl., sind also den Oberfeldärzten beinahe gleichgestellt. — Der Statthalter von Steiermark, Graf Strassoldo, hat ebenfalls einen Aufruf erlassen, in welchem zum Eintritt in die zu errichtenden Freiwilligen-Bataillone aufgerufen wird. Die Wirtschaftsgebäude des Klosters der Damen vom Herzen Jesu in Graz sind am 3. d. M. durch Feuer gänzlich zerstört worden. — Paul v. Almásy, in contumaciam verurtheilt, hat die Bewilligung erhalten, in seine ungarische Heimat zurückzukehren zu dürfen. — Der Statthalter von Mailand, Baron Burger, ist nach Verona übersiedelt, seine Familie nach Triest abgereist. — Graf von Meran, Sohn des Erzherzogs Johann, ist als Rittmeister in das zu Dedenburg stationierte 8. Dragoner-Regiment eingetreten.

Mailand, 2. Mai. [Die Stimmung.] Der Handel steht gleich der Industrie in bedrohlicher Art; die arbeitenden Klassen legen eine unverkennbare Gereiztheit an den Tag; zwölf bis fünfzehn Mann hoch erschienen am 28. v. M. Arbeiterschwärme in wohlhabenden Häusern und baten um Almosen, die mit Rücksicht auf das monsterpetitionsartige Vorgehen der Pittsteller überreichlich ausgespalten sein sollen. Mit Bestimmtheit ist darauf zu rechnen, daß nicht einmal der Versuch von Ruhestörungen gewagt werden wird, so lange das Waffenglück unserer Armee günstig bleibt.

— [Vom Kriegschauplatz; die Stimmung.] Gestern hatten unsere Truppen mit starkem Gewitterregen zu kämpfen. Wir haben Offiziere gesprochen, welche im Lager von Pavia waren, als die Nachricht zum Einmarsche in Piemont eintraf; sie fanden nicht Worte, um den jubelnden Enthusiasmus der Truppen zu schildern, der sich erhob, als der Befehl zum Laden gegeben wurde. Der Hafen von Genua ist voll französischer Schiffe, darunter zahlreiche Flaggschiffe zum Angriff von Küsten. In den letzten Tagen wurden hier über 3000 Pferde requirirt; die Proviant-Kolonnen und Bagagzeuge sind mit den trefflichsten herrschaftlichen Pferden bespannt, die von Civilfahrläuten und Kutschern geführt werden. Heute rückt das schreibende Hauptquartier in Pavia ein. Wir sind hier gänzlich und selbst an maßgebenden Stellen im Dunkeln über die Operationen der Armee. — Der Feldmarschall-Lieutenant Melzer hat das Civil- und Militär-Gouvernement bereits übernommen. Heute vernimmt man seit der Mittagsstunde fernen Kanonendonner. Die Polizeiposten sind eingezogen worden; dagegen durchziehen einzelne Patrouillen die Stadt. Herricht auch bei einem Theile der Bevölkerung eine gewisse trüffelne Siegeshoffnung, so blickt der andere mit Angst und banger Ahnung in die nächste Zukunft. Der Belagerungszustand hat bis jetzt gar keine Beschränkung im Gefolge, die Waffenlieferung ausgenommen. Die Civilge-

richte sezen ihre Wirksamkeit ungeschmälert fort; erst heute hat das Tribunal einige politische Arrestanten zur Aburtheilung übernommen. Im Ganzen genommen ist die Haltung der Mailänder Bevölkerung ernst und gesetzt auf alle Eventualitäten. Als erfreuliches Zeichen wird hervorgehoben, daß die Amnestierten sich durch gemäßigte, inoffensive Haltung auszeichnen. Es ist kein Fall bekannt, daß einer derselben die kaiserliche Gnade mit Undank gelehnt habe. (Dr. 3.)

Bayern. München, 7. Mai. [Kirchliches.] Die katholifrende Partei in unsrer protestantischen Kirche, welche es so weit getrieben, daß ihr Anführer, Pfarrer Voche, sogar die letzte Delung einführte, ist nun endlich doch von dem Münchener Oberkonfessorium zur Ruhe verwiesen worden, nachdem ihr gedachter Führer in seiner neuen Agenda sogar dem Kultus der h. Jungfrau Lieder gewidmet. Er soll nun seine Agenda widerrufen, oder sein Amt aufgeben. Voche wird es aber vorziehen, ganz aus der Landeskirche zu scheiden, und damit wird die ganze Partei ihre Endschafft erreichen. (B. 3.)

Sachsen. Zwickau, 5. Mai. [Erdstoß.] Der „L. 3.“ schreibt man: Am 3. Abends 6½ M. vor 9 Uhr hat man hier bei einem donnerähnlichen Getöse einen Erdstoß verspürt, der um Vieles heftiger war, als der im vergangenen Jahre hier wahrgenommene, obwohl er kürzere Zeit und nur etwa ¼ Minute andauerte. Um stärksten scheint ihn der Thürmer des Marienkirchs empfunden zu haben, der geglaubt, der Thurm wolle einfallen, so bedeutend hat sich der selbe hin und her bewegt. In anderen Gebäuden haben Gläser und Tassen aneinander geschlagen und Möbel gewankt, wie es zu geschehen pflegt, wennemand beim Gehen über die Stube stark austritt. — Aus Plöhn im Voigtländere wird demselben Blatte ebenfalls unter dem 5. d. geschrieben. Vorgestern Abend, ungefähr 5—7 Minuten vor 9 Uhr wurde eine Erderschütterung wahrgenommen, welche mit einem dumpfen Getöse längere Zeit begleitet war. Dieselbe wiederholte sich 5—10 Minuten darnach in einer zweiten Erschütterung, welche kurz und mit einem donnerähnlichen Krach Gebäude und Menschen zittern machte. Viele Leute verließen aus Angst die Häuser, da dieser leste Stoß viel stärker war, als der vor 2 Jahren. Der Stoß schien von Südwest zu kommen und nach Nordost zu zu gehen.

Württemberg. Stuttgart, 5. Mai. [Vertagung der Stände.] In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde ein königliches Reskript verlesen, welches die Stände vertagt. In diesem Reskript wird zugleich die lebhafte Befriedigung über die patriotischen Gefestigungen ausgedrückt, mit welchen die Stände die Anträge der königlichen Regierung aufgenommen haben. Der Präsident Römer äußerte sodann noch: „Die Kammer hat die ihr zugewiesenen Aufgaben gelöst im Sinne der Staatsverfassung, im Sinne des Königs, im Sinne Deutschlands. Es stehen schwere Zeiten bevor, aber wir werden die Schwierigkeiten überwinden durch entschlossenen Mut und festes Zusammenhalten. Die deutschen Ständeversammlungen haben gezeigt, daß sie konservativ sind, wo es sich um die Ehre und das Wohl Deutschlands handelt. Die Gegner konstitutioneller Einrichtungen mögen sich hieraus eine Lehre ziehen.“ Mit dem Wunsche des Wiederzusammensommens in besseren Zeiten entläßt der Präsident die Versammlung.

— [Bevorruhe wegen der Rüstungen Frankreichs.] Der Reichschaftsbericht des ständischen Ausschusses über die Zeit vom 18. Oktober 1858 bis 26. April 1859 ist ausgegeben. Aus demselben ist Folgendes hervorzuheben: In Folge der Kriegsbesorgnisse sind bei dem Auschuß 36 Eingaben von Abgeordneten, Gewerbevereinen, Kollektiveingaben von Bürgern, besonders aus dem Gewerbe- und Güterbesitzerstand, eingegangen. Alle diese Eingaben suchten, unter mehr oder weniger eingehender Darlegung der eingetretenen politischen Verwicklung und der daher für Deutschland drohenden Gefahren, die Dringlichkeit der Erfreilung der kräftigsten Maßregeln den französischen Rüstungen gegenüber vorzustellen. Bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes glaubte der Ausschuß diese Eingaben alsbald je nach deren Einlauf der k. Staatsregierung zu näherer Kenntnahme übergeben zu sollen.

Baden. Karlsruhe, 6. Mai. [Militärisches.] Das Kriegsministerium macht Folgendes bekannt: Nachdem auf die diesjährige Aufforderung vom 22. vor. Mts. zur Annmeldung auf Offiziersbeförderung durch die äußerst zahlreichen Anmeldungen der Bedarf mehr als gedeckt ist, so werden hiermit die Listen als geschlossen erklärt und keine weiteren Meldungen angenommen werden. (Dem Bernehmen nach ist der Schluss mit 358 erfolgt.)

Freiburg, 6. Mai. [Stimmung im Elsaß; Armierung von Neubreisach.] Eingetroffene Nachrichten zufolge scheint der Enthusiasmus der Elsäßer für die Unabhängigkeit Italiens nicht bedeutend zu sein. Die Beurlaubten der nach Sardinien abmarschierten Regimenter verweigerten in den oberhessischen Ortschaften den Gehorsam und wollten der Einberufungsordre kaum Folge leisten, so daß sie mit Gendarmeriehülfe zur Eisenbahn gebracht werden mußten. Dort machten sie ihrem Unmut durch Zertrümmerung der Scheiben &c. in den Wagons Lust. — Die Festung Neubreisach hat wieder neue Mannschaften an Infanterie und Artillerie erhalten, so daß die Besatzung nun vollzählig sein wird. (Dr. 3.)

Frankfurt a. M., 6. Mai. [Bundestagsöffnung.] Einziger Gegenstand der Beratung der sehr kurzen gestrigen Sitzung war die Berichterstattung über die exceptionelle Verhältnisse der Bundesfestung Landau, dem Bundestag. Bisher nämlich bejegte Bayern selbst die Dotation für diese Festung und war dagegen von dem Matrikular-Beitrag für Mainz und Luxemburg befreit. Jetzt soll die Verwaltung unmittelbar unter den Bund kommen und die Stellung der Festungsbehörde zu der Militärförderung geregelt werden. (Pr. 3.)

— [Das neutrale Gebiet von Savoyen.] In Bezug auf den schon erwähnten Protest Englands gegen die Verlegung der Neutralität des neutralisierten Theils von Savoyen durch den Durchzug französischer Truppen über die Victor-Emanuel-Eisenbahn (s. Berlin) ist erläutert zu bemerken, daß die Wiener Verträge von 1815 folgendes bestimmen: „Die Provinzen Chablais und Faucigny, so wie das ganze Gebiet nördlich von Ugine und Sr. Majestät (dem König von Sardinien) gehörig, wird in die . . . helvetische Neutralität miteingegriffen, d. h. so oft die an die Schweiz grenzenden Mächte sich im Zustand begonnener oder drohender Feindseligkeiten befinden, so können sich die in dieser Provinz befindlichen Truppen Sr. Maj. des Königs von Sardinien zurückziehen und zu dem Befehl, wo nötig, den Weg durch Wallis nehmen; die Truppen keiner Macht dürfen in jenen Provinzen sich mehr verweilen noch sie betreten, mit Ausnahme derer, welche die Schweiz dort aufzustellen würde. Es versteht sich, daß diese Beziehungen in keiner Weise die Verwaltung jener Provinzen beeinträchtigen, in denen die Civilbeamten Sr. Majestät die Bürgerwehr

zur Aufrethaltung der Ordnung verwenden können.“ Ungeachtet dieser sehr klaren Bestimmung der Trakte, welche jedenfalls in dem einen Punkte nicht streitig ist, in welchem allen Truppen fremder Mächte das Verwesen und Betreten des neutralisierten Gebiets untersagt wird, haben die Franzosen die Eisenbahn nach Chambéry benutzt, die sich auf einer Strecke von 1½ Meilen durch das neutralisierte Gebiet zieht. Die Schweiz vertheidigt, soviel man weiß, ihr Verhalten durch die Behauptung, vor Anlegung der Eisenbahn hätten sämtliche Fahrtstraßen von Frankreich nach Chambéry den neutralisierten Theil Savoyens umgangen, es müßt also bei Abfassung der Wiener Verträge nicht die Absicht gewesen sein, Frankreich an dem Verkehr mit Chambéry zu hindern, es könnte deshalb den Franzosen auch nicht verwehrt werden, die durch den Schienenweg modifizierte Straße, auch wenn sie teilweise durch Neutralitätsgebiet führe, zu benutzen. Mit besserem Schein hätte die Schweiz etwas Anderes für sich anführen können. Die Kongressakte wollte allerdings Frankreich den Weg nach Chambéry versperren, weil Frankreich Sardinien feind war, weil erst der Wiener Kongress, und auf ihm besonders Destreich, Sardinien von dem Falle aufgerichtet hatte, welchen es dem Theim des Mannes zu danken hat, auf dessen Bundesgenossenschaft es heute so stolz ist. Die Schweiz könnte nun sagen: Wenn Sardinien nichts dawider hat, daß die Truppen Frankreichs in seine Provinz dringen, so hört die Pflicht unsres Wächteramtes auf. Ich sage: mit besserem Schein ließe sich das einwenden, denn zu behaupten, daß das eine begründete Rechtfertigung wäre, fällt mir natürlich nicht ein. England hat protestiert, und Frankreich den Protest nicht angenommen, weil es sich mit der Schweiz vertragen habe. Frankreich scheint also gleichfalls der Meinung zu sein, daß wenn Würzburg und Mündel, Schweiz und Sardinien, mit ihm eins seien, Niemand einzusprechen habe. Ob Preußen, ob der deutsche Bund, ob Russland ohne Widerspruch die Neutralität gefährden lassen werden, müssen wir abwarten; die Konsequenzen, die aus der stillschweigenden Zulassung gezogen werden können, liegen zu offen, als daß sie irgend jemandem entgehen könnten. (B. 3.)

— [Eine Stimme zur Verhügung.] Das hiesige Journal schreibt „zur Berichtigung und Beschwichtigung“: „Zwar ist die Zeit ernst und hat uns bereits nicht bloß Sorgen, sondern Bölen unter uns auch wirkliche Einbuße an Sicherheit und Glück des Lebens gebracht. Wenn aber bei nicht Wenigen sich die Sorge zur Angst, die Erwartung schlimmer Möglichkeiten zur Sinnverwirrenden Bestürzung steigert, so ist dies eine Gemüthsrankheit, die hauptsächlich in irrgen, minderstens undeutlichen Vorstellungen über die wichtigsten That-sachen ihren Grund hat... Preußen wird, was wir zur Beschwichtigung und Beruhigung unserer befreiteten Freunde aussprechen dürfen, mit den jüdischen Ge-nossen für Einen Mann stehen, wenn die Stunde der Gefahr schlägt, und nicht abwarten, bis das Unglück selbst hereinbricht. Doch seine Regierung wird nicht mit der Rauflust des Romantikers, sondern mit dem Gemeingeiste des deutschen Vaterlandsfreundes und mit dem wohlgegrundeten Entschluß des Staatsmannes die schwere Verantwortung des Krieges übernehmen. Sie wird durch keine Überredung die andere nordische Großmacht zu gleichen Vorgehen für Napoleon ermunthen, worin zugleich das furchtbare Signal zum europäischen Kriege aufflammen würde. Diesen Krieg scheut Russland gewiß nicht minder, als Preußen, und beide scheuen ihn doppelt, weil sie einander feindlich gegenüberstehen würden. Neben-dies ist Russland weit entfernt, sein Gut und Blut für Napoleon's Diktatur in Europa opfern oder Preußen von dem Kampfe gegen diese Diktatur abhalten zu wollen, wann die Stunde dieses Kampfes schlagen sollte.“

Hessen. Cassel, 7. Mai. [Der Kronprinz Albert von Sachsen] ist zum Kommandeur des 9. deutschen Bundesheeres ernannt worden, wozu bekanntlich auch Kurhessen gehört. Diesseits ist demselben der Major v. Amelunxen vom 1. Husaren-Regiment als Adjutant beigegeben.

Holstein. Altona, 7. Mai. [Das holsteinische Bunde-skontingent.] In Folge der von der Konferenz des 10. Bundes-Armee-corps zu Hannover gefassten Beschlüsse ist die Einberufung der Permittirten der letzten Jahre zum 14., 15., 16., 17. Infanterie-Bataillon, 5. Jägerkorps, 2. Dragoner-Regiment, zur Artillerie und zur Pontonier-Kompanie bereits vom Kriegsministerium angeordnet worden. Da fast gleichzeitig die Kontributien der Infanterie und Artillerie in der Hauptstadt, wo die Mehrzahl der zum Kontingente gehörigen Truppen stationirt ist, zur Einübung berufen sind, wird Kopenhagen zum Sommer eine Besatzung von c. 8000 Mann haben. (Glenz. 3.)

Nassau. Wiesbaden, 7. Mai. [Zur Kriegsbe-reitschaft.] Nachdem die erste Einstellung von 200 Militärpferden stattgehabt hat, sind zwischen dem 5. und 11. d. Mts. weitere 388 Stück abzuliefern. Die Beurlaubten rücken morgen sämmtlich ein.

Sächs. Herzogth. Weimar, 6. Mai. [Dem entti.] In verschiedenen deutschen und nichtdeutschen Zeitungen wird, angeblich aus Weimar, berichtet, daß Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin-Großfürstin in Bezug auf das neuerer Zeit besprochene angebliche Bündniß zwischen Frankreich und Russland Mittheilungen erhalten habe, nach welchen ein solches Bündniß nicht geschlossen sein solle. Wir sind, diesen Berichten gegenüber, in der Lage, versichern zu können, daß Mittheilungen, welche das angebliche Bündniß bestätigen oder nicht bestätigen, nicht hierher gelangt sind. (Weim. 3.)

Großbritannien und Irland. London, 5. Mai. [„Daily News“ über Disraeli's Wahlrede; Vergleich mit 1807.] „Daily News“ ist durch Disraeli's Rede sehr zufrieden gestellt und betont namentlich, daß England keine europäische, sondern eine Universalmacht sei. Europa könne in Alterschwäche versinken, aber Englands Zukunft würde doch eine glorreiche bleiben, verwohnen und verwachsen, wie es mit dem jugendlichen Gemeinwesen der Erde sei. Derelbe Gedanke wurde fürzlich in einem Brief an den Herausgeber der „Morning Post“ entwickelt, worin die Bevölkerung des britischen Reichs mit der Bevölkerung anderer Reiche verglichen und nachgewiesen wurde, daß eigentlich Königin Victoria überall mehr Unterthanen als in Europa habe. In Afien allein zähle sie deren über 150 Millionen. Demnach seien England, Schottland und Irland die unbedeutendsten Besitzungen der Krone. — In einem andern Artikel vergleicht „Daily News“ die Periode und die Männer von 1807 mit der Zeit und den Männern von 1859 und gelangt zu dem Schlusse, daß, weil in allen Elementen der Verwicklung ein großer Unterschied zwischen damals und jetzt obwalte, eine russisch-französische Allianz unmöglich sei und nur existente Phantasien mit Schreibbildern erfüllen könne. Der Napoleon von 1807, sagt „Daily News“ unter Anderm, sei der Abgott Frankreichs, der Schrecken anderer Nationen, der größte Feldherr des Festlandes gewesen und habe damals überhaupt für den größten Heerführer gegolten, den die Welt je gesehen. Er sei militärisch in Naturanlagen, Erziehung und Bestimmung gewesen und habe ein militärisches Zeitalter in der Geschichte der Franzosen vertreten. Aus dieser Ursache und als Vertreter der Revolution sei er der natürliche Feind des torpistischen Großbritannien gewesen. In all diesen Attributen sei der heutige Napoleon ihm unähnlich. Alexander II. leide nicht an der Charakter-schwäche Alexander's I., und obgleich man die erbliche Politik Russlands immer in Anschlag bringen müsse, so sei nicht zu ver-gessen, daß der Vertrag von Tilsit keine Geburt jener erblichen Politik, sondern ein überreiter und bald bereuter Schritt gewesen.

— [Tagesnotizen.] Der Prinz von Wales hat, wie eine in Windsor eingetroffene Depesche meldet, Atom verlassen, und ist nach Civita Vecchia abgereist, von wo er an Bord des „Scourge“ nach Gibraltar fahren wird. — Bis heute Morgen waren im Vereinigten Königreiche 523 Wahlen vollzogen, unter ihnen 296 Liberale und 227 Konservative. In den Burgräcken haben bisher die Anhänger der Regierung 27 Stimmen gewonnen und 14 verloren, in den Grafschaften haben sie 4 gewonnen und 3 verloren. Bei den Wahlen in Ulster mögliche sich die bewaffnete Macht einmischen. Zwei Menschen wurden durch das Feuer der Soldaten getötet, mehrere andere verwundet. Auch an anderen Orten haben Unruhen stattgefunden. — Nach Privatbriefen aus Paris, die gestern in der City ankamen, sollen die französischen Truppen auf dem Marsch über die Alpen furchtbar gelitten haben. — Die Erwählung der sechzehn repräsentativen Paars von Schottland wird nächstens in Edinburgh im Pollock Palast vorgenommen werden. Es sind drei erledigte Stellen zu belegen, es sind die des Earl of Seaford und der Lords Elphinston und Sinclair. Die Kandidaten, gegen die keine Opposition erwartet wird, sind Lord Saltoun und die Earls von Morton und Haddington. — Der Krieg zeigt bereits seinen Einfluss dadurch, daß gewisse Artikel, darunter namentlich auch Weizen, Mehl, Leder, Salpeter, Kreis, Talg, Butter, Rauchfleisch und alle Sorten präzivierter Lebensmittel, nebst Steinkohlen und Schiffbaumaterialien, stark aufgelagert haben. In Irland läßt die französische Regierung ungeheure Massen gepulpteten Kind- und Schweinefleisches aufkommen. Die englische Regierung hält aber mit ihrer Flottenverproviantierung noch immer zurück. — Aus Sheldens wird gemeldet, daß zwei österreichische Schiffe, die im dortigen Hafen liegen, große Schwierigkeiten haben, Rücktrachten zu bekommen, weil man fürchtet, daß den Franzosen nicht entkämpft werden. Die sardinische Barke „St. Paul“, die gestern aus Sheldens auslief, salutierte die am Hafengang liegende französische Kriegsbrigade „Aigle“, welche das Kompliment mit ihren Geschützen erwiederte. Diese Höflichkeitsbezeugungen zwischen Kaufahrern und Kriegsschiffen sind sonst nicht üblich und erregten in der Stadt ziemlich viel Aufsehen. — Die Ereignisse in Toscana und Parma sind nicht eindrucklos an der englischen Meinung vorübergegangen und haben die Sympathien für Italien verstärkt. Wie die „Times“ sich äußert, haben wir schon gegeben. „Daily News“ bespricht denselben Gegenstand, allein mit mehr Enthusiasmus. Die „Post“ hört nicht auf, standhaft Neutralität zu predigen. Die ganze Frachtfahrt Europas werde in Englands Hände fallen müssen, wenn es sich jeder Einigung enthalte; es werde auch darin einige Erfüllung für die Kosten dieser bewaffneten Neutralität finden. (Die alte Kämmerpolitik! D. R.) — Ein Privatbrief aus Genua, 30. April, an Messrs. Clarkson und Comp. in London enthält eine Nachricht mit der Auseige, daß alle österreichischen Schiffe, die sich im Hafen von Genua befinden, so eben von der sardinischen Regierung sequentiell worden sind. Das Lloyd-Komitee hat von seinen Rechtsberatern erfahren, daß dieselben allen Eignern österreichischer und sardinischer Schiffe, die in britischen Häfen sind, gerathen haben, die Fahrzeuge liegen zu lassen, wo sie liegen, zumal die österreichischen, da sie gewiß genommen würden, wenn sie in See gingen; auch wäre es nach einer Kriegserklärung nicht gerathen, dieselben zu verlaufen. England erkennt die Gültigkeit solcher Verkäufe an. Frankreich nicht. — Von verschiedenen Punkten der irischen Küste sind neue Berichte über Schiffbrüche eingelaufen. Vorgestern Abend ist der Wind nach Westen umgesprungen, und in Folge dessen erfreut man sich hier nach den vielen bitterkalten Tagen der letzten Wochen wieder eines erträglichen Wetters.

London, 7. Mai. [Telegramm.] Marshall Pellestier wird heute Abend von hier abreisen; es heißt Persigny werde denselben ersetzen. — Lord Cowley ist gestern hier eingetroffen und hatte sofort eine Konferenz mit Lord Malmesbury.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. [Der Graf von Chambord.] Die legitimistische Union, das spezielle Organ des Grafen v. Chambord, enthält folgende Mitteilung: „Der Graf v. Chambord verläßt den österreichischen Boden, um sich nach Holland zurückzuziehen. Indem er sich nach einem Aufenthalt von zwanzig Jahren aus einem Lande entfernt, wo er die verehrten Gräber Karls X., des Herzogs von Angoulême und der heldenmütigen Tochter Ludwigs XVI. zurückläßt, indem er ohne Zauber Benedic und Frohsdorf verläßt, geborcht er den unüberwindlichen Orange des Nationalgefühls. Sein ganz französisches Herz tonne sich nicht an den Gedanken gehoben, in einem Lande zu wohnen, daß mit Frankreich im Kriege ist. Es ist hart genug, im Exile zu sein; der Graf v. Chambord wird niemals dulden, daß die Würde seiner Stellung oder die Empfindlichkeit seiner Vaterlandsliebe, darunter zu leiden haben. Dieser Entschluß wird von allen Parteien günstig aufgenommen werden. Derzeit bestätigt, was wir gleich den ersten Tag gesagt haben. Im Augenblicke, wo Frankreich das Schlachtfeld betrifft, gibt es nur noch ein Gefühl der Nationallehre.“ Bemerkenswert ist, daß auch der zweite Sohn des Herzogs von Orleans, der Herzog von Chartres, in der piemontesischen Armee bleibt, in welche er vor einiger Zeit eingetreten war.

[Zur Situation.] Die Mitteilung der drei Dokumente ist vom gegebenden Körper mit sonderbaren Nuancen aufgenommen worden. Der Vorlesung des ersten, der Kriegserklärung an Österreich, folgten die Worte: „Vive l’Empereur!“ von der Majorität der Deputirten wiederholt, aber ohne Beifrei, ohne Aufflammen. Es war eine beispiellose Demonstration, wie sie allenfalls genügt hätte, wenn von einem Verschönerungsprojekt von Paris, oder von einem Kredit für den Ackerbau die Rede gewesen, die aber nicht in Harmonie mit den immensen Projekten des Kaisers, noch mit dem Ernst der Lage war. Die Mitteilung des zweiten, der Aufruf zum Voraus von 1400 Mann, fand eine ähnliche Aufnahme, wie die erste, aber mit noch mehr Etwägkeit. Was die dritte betrifft, daß Begehrten von 90 Millionen, so wurde sie mit vollständigen Schwügen entgegengenommen. Bevor die Kanone erhält hat, repräsentiert also der Krieg in einer Woche beinahe 600 Millionen, auf die Ausgaben eingedröhnen, und 280,000 Mann zu den Sabots berufen. Auf die allgemeine politische Amnestie, welche die Bonapartisten als das Vorspiel zum Kriege anlündigten, muß man verzichten. Weit entfernt, alle die seit dem 2. Dezr. erlassenen Strafen aufzuheben, weit entfernt, die ganze Nation in ein gemeinsames Gefühl, zu einem gemeinsamen Zweck zu vereinigen, hat der Kaiser geglaubt, daß es eine weise, kluge und gemäßigte Politik wäre, in seiner Proklamation von Urhebern von Auordnung zu sprechen und von unverbeßerten Menschen der alten Parteien, die man ohne Unterlaß mit den Feinden Frankreichs paktieren sehe. Unter den gegenwärtigen Umständen erwarte man nicht, solche Abschiedsworte des Kaisers an Frankreich zu vernehmen. Doch vielleicht hat der Geist darauf eingewirkt, der unter den Arbeitern der Vorstädte herrscht, welche die Marseillaise und das Lied der Girondins singen. Eine Unruhe, verichern man, wäre die Regierung nicht, und es würden in der Stille Vorfahrtshäusern getroffen. (B. 3.)

[Tagesbefehl.] Marshall Bargeau d’Hilliers hat an das erste Armeekorps folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten! 1796 und 1800 erfocht die französische Armee unter den Befehlen des Generals Bonaparte in Italien ruhmvolle Siege über dieselben Feinde, welche wir bekämpfen werden; mehrere Dolchkrieger erwarben sich dort die Beinamen „furchtbar“ oder „unbesiegbar“, und jeder von Euch wird durch Mut, Ausdauer und Disziplin bestrebt sein, sie auf Euch zu verhaffen. — Soldaten! Verlacht Euch auf mich, wie ich mich auf Euch verlasse; lasst uns Frankreichs und des Kaisers würdig sein, damit man einst von uns, wie von unseren Vätern, als Inbegriff alles Ruhmes sage: „Er gehörte zur italienischen Armee.“ Hauptquartier Genua, 29. April 1859. Der Marshall von Frankreich, Kommandant des ersten Armeekorps, Bargeau d’Hilliers.

Paris, 6. Mai. [Tagesbericht.] Der General Regnault de St. Jean Angely ist gestern Abend nach Marseille abgereist, um sich über Genua zur italienischen Armee zu begeben. — Das italienische Komitee hat ungefähr 3000 Freiwillige angeworben. Der erste Transport derselben ging heut nach Turin ab. — Der zum Chef des Generalstabes in dem Korps des Prinzen Napoleon ernannte Brigadegeneral Beauport hat bereits den Feldzug nach Griechenland mitgemacht, stand dann 15 Jahre in Algerien und wurde zu mehreren Missionen in Griechenland und Ägypten verwandt, ist daher ein mit den levantinischen Verhältnissen sehr vertrauter Offizier. — Im vierten Wahlbezirk des Departements der Gironde wurde Baron Jerome Davy zum Deputirten für den gegebenen Körper und im zweiten Wahlbezirk des Departements der unteren Charente Roy-Bry, Maire von Rochefort, gewählt. — Der „Indep. Belge“ wird von hier geschrieben, daß die Hälfte des französischen Blockadegeschwaders im Adriatischen Meer sich auf die Westküste, also auf das Venetianische und auf Benidig, bekränken und auf der Ostküste nur Pola ins Auge fassen werde. — Es scheint, daß Frankreich die Absicht aufgegeben habe, an der venetianischen Küste eine ernsthafte Diverzion zu unternehmen. Der Kontreadmiral Durieu de Lagrave ist zwar mit drei Kriegsschiffen, „Ceylan“, „Impératrice“ und „Aigle“, ausgelaufen, und man behauptet, daß er Befehl habe, alle österreichischen Schiffe aufzubringen, die nicht schon in den Häfen des Adriatischen Mees

res eine Zuflucht gesucht hätten, aber der selbe soll keine Landungsstruppen an Bord haben. — Das „Journal du Havre“ berichtet, daß die Regierung drei Dampfer der Linie zwischen Havre und Bordeaux von J. T. Barber u. Comp. zum Lebensmitteltransport zwischen Marseille und Genua, so wie die Dampfer „Paris“ und „Hamburg“ von der Hamburg-Havre Linie zu demselben Zwecke genutzt habe; auch will man in Havre wissen, die Regierung wolle überhaupt alle großen Dampfer, die als Transportschiffe und Gebaren gebraucht werden können, mieten. — Die abysmatische Gesandtschaft hat sich von Paris kommend in Marseille nach Rom eingeschifft. — Auf Gruben Cousa’s sind nun doch mehrere junge französische Offiziere nach Bularesi zur Einübung der moldau-walachiischen Truppen geschickt worden. — Der Marchese Massimo d’Araglio ist nach beendigter außerordentlicher Mission gestern Abends wieder mit seinen beiden Gesandtschaftsekretären, den Herren Rigna und Marchese Garvoux (Letzterer ist ein Neffe des Ministerpräsidenten), nach Turin abgereist. — Die provvisorische Regierung von Toskana hat die sardinische erfaßt, ihre Königin zu beauftragen, den Schutz ihrer toscanischen Mitbürger im Auslande zu übernehmen. Die sardinische Regierung ist hierauf eingegangen, und das sardinische Konsulat in Paris macht bekannt, daß toscanischen Unterthanen bei ihm alle Papiere, deren sie bedürfen, ausgetauscht werden. — Gestern brannte das große Militärfouragemagazin auf dem Quai de la Rapée ab. Es war ein gewaltiges Feuer, und man schätzte den Schaden auf nahe eine Million. Die großen Militärebtablissements dieser Art haben kein Glück in Paris. Vor einigen Jahren brannte die große Militärbäckerei nieder, vor ganz kurzer Zeit das große Fouragemagazin von Vincennes und gestern das zweite, das in Paris selbst, zum Glück aber ganz isolirt, liegt. — Die Subskription für Lamartine ist jetzt beendet. Vierzig bis fünfzigtausend Subskribenten haben ungefähr 400,000 Frs. unterzeichnet. — Bei dem Gewitter, das am 3. Mai in der Umgegend von Charleroi ausbrach, hat es gehagelt, mehrere Stunden in Stromen geregnet und mehrere Male, darunter in den Kirchturm von Hanfenne und in den von Roux, eingeschlagen. Der Schaden, der durch Blitze, Hagel und Überschwemmung veranlaßt wurde, ist erheblich.

Schweden.

Bern, 5. Mai. [Vollmacht für den Bundesrat; Militärisches.] Der Nationalrat hat den Bundesrat einstimmig mit der unbeschränkten Vollmacht bekleidet, zur Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität alle ihm nötig scheinenden Maßregeln zu ergreifen. — Der Bundesrat hat jetzt auch den Stab der 22. Brigade (Huber-Saladin), die zur 8. Division unter Oberst Bontems gehört, aufgeboten.

[Destreichisches Reservekorps im Weltlin.] Im Weltlin und zu Como ist ein österreichisches Reservekorps zur Deckung Mailands aufgestellt, dessen Stärke 40,000 Mann beträgt. In der vergangenen Nacht war Schneefall in den höheren Alpen gegangen. (R. S.)

Zürich, 5. Mai. [Schwierige Stellung der Schweiz.] Die Dinge stehen für die Schweiz keineswegs beruhigend. Tessin und die italienischen Bezirke von Bünden (Mijocco, Bergell und Puschlav) sympathisieren mit ihren Landsleuten; die „Revue de Genève“, Fazy’s Organ, ist ultra-bonapartistisch in Folge der Bindungen Fazy’s mit dem Prinzen Napoleon; Fazy und selbst Vogt rühren sich, was sie können. Auf Waadtland und das französische Unterwallis ist nicht mit voller Sicherheit zu bauen. Das ist noch nicht Alles. Die Ultramontanen haben früher stets zu Destreich gehalten und sich mit demselben fast identifiziert. Heute haben sie für Franz Joseph trotz des Konkordats kein Wort. Alle ultramontanen Blätter schweigen. Die Klöster halten fast sämtlich zu Louis Napoleon. Rheinau wandte sich, wie man behauptet, an ihn, als im letzten Herbst seine Aufhebung in Frage zu kommen schien. Einsiedeln ließ nach dem Orléansischen Attentat eine gewaltige Glückwunsch-Epistel los und Bischof Marilley ist entschieden französisch gesinnt. Selbst die Gefahr des Papstes ändert an der Sache nichts; diesen Leuten erscheint der französische Kaiser als der Wiederhersteller der Religion und Bekämpfer der Keiper. Siegen die Franzosen, so ist Tessin dahin, und handelt es sich dann um den kräftigen Zusammenhalt des Ganzen, so werden die französischen Kantone nur schwache Bürgschaften bieten. Mit der Parole der Nationalität einerseits und der Freiheit des katholischen Kirche andererseits können die Franzosen in einem Dutzend Kantone bereitwillige Bundesgenossen finden. (R. S.)

Italien.

Rom, 30. April. [Die preußischen Majestäten; Aufregung; der König von Neapel.] Der Reiseplan unserer Majestäten ist durch den Ausbruch der Revolution in Toskana, wo zur Stunde die dreifarbige Fahne von allen Thürmen weht, dahin abgeändert worden, daß dieselben sich nicht mehr nach Florenz, sondern von hier direkt über Ancona nach Triest begeben. Die Prinzessin Alexandrine, welche mit ihrem Gefolge und dem Grafen Finckenstein schon heute vorausreisen sollte, bleibt nun bei Ihren Majestäten bis übermorgen, wo dieselben Rom verlassen. Der König fühlte sich die letzten Tage recht wohl und besuchte unter anderen die Villa Albani mit ihren antiken Kunstsammlungen noch einmal. Die Königin war in dem am Fuße des Kapitols gelegenen Kloster Torre di Specchi (für Nonnen aus dem Adel) und erfreute sich hier besonders an dem stillen, aber schönen Garten. — Die Aufregung ist hier leider fortwährend im Wachsen. In den Kaffeehäusern fehlt es nicht an öffentlichen Rednern, welche Destreich mit Schmutz und Roth bewerben und dafür rauschenden Beifall von dem sehr aufmerksamen Auditorium ernten. Gestern gingen 155 junge Leute auf der Eisenbahn nach Civita Vecchia und schiffen sich als Freiwillige nach Genua ein. Nebenamt aber begaben sich im Laufe dieser Woche 400 römische Freischärler dorthin. — Der Zustand des Königs von Neapel hat sich gebessert; doch halten es die Ärzte nur für eine vorübergehende Phase und glauben nicht an sein Wiederauftreten. (R. S.)

Turin, 5. Mai. [Die Operationen am Po.] Das heute Morgen ausgegebene offizielle Bulletin giebt Einzelheiten über den Versuch, welchen die Destreich gemacht haben, bei Frassinetto den Übergang über den Po zu bewerkstelligen. Die feindlichen Streitkräfte haben ihre ersten Vorbereitungen am 3. Mai begonnen. Das Feuer gegen sie dauerte 15 Stunden. Es fing gestern Nachmittag wieder an und dauerte den Rest des Tages fort. Wir haben unsererseits nur wenig Verwundete gehabt. Der Feind hat große Verluste erlitten. Die Destreich waren gestern mit 4000 Mann in Castelnuovo an der Scrivia.

Turin, 6. Mai. [Die Operationen der Destreich.] Der „Nord“ bringt eine telegraphische Depesche von vorstehendem Datum, die einen, wie es scheint, sehr ungeschickt gemachten Auszug aus dem offiziellen Bulletin enthält. Darnach haben die in Vercelli an der Sesta stehenden Destreich Verstärkungen an sich gezogen und sind mit Errichtung von VertheidigungsWerken beschäftigt. In diesem Bulletin wird ferner bestätigt, daß die Destreich Trino, südwestlich von Vercelli, und Pobietto besetzt haben, und hinzugefügt, daß ihre Vorposten bis Trino vorgeschoben wurden. Über

den Rückzug des Korps, das über den Po bei Cambio gegangen und ins untere Scrivatal vorgegangen war, wird in diesem Bulletin gesagt: „Die Destreich haben sich in verwichener Nacht von Tortona zurückgezogen; gestern Abends (also am 5.) verbrannten sie sieben Bogen der Brücke über die Scrivia.“ Demselben Bulletin zufolge haben die Destreich in Piacenza alle im Rayon der Festungswerke gelegenen Gebäude zerstören lassen.

[Vom Kriegschauplatz.] Die „Ost. Post“ schreibt: Südlich des Po, wo die Eisenbahn, welche Genua mit Alessandria verbindet, bei Novi aus den Thälern der Apenninen in die Poebene tritt, scheint der erste Zusammenschlag der Heere stattfinden zu sollen. Die feindliche Armee kann hier einen Kampf nicht zurückweisen, da es sich um die Verbindung mit einer der wichtigsten Operationsbahnen, mit Genua, handelt. Auf dem Seeweg kommen die bedeutendsten Truppenmassen, kommt fast das ganze Artilleriematerial, die Kavallerie und die Munition an. Nehmen wir auch an, daß bereits 30 — 40,000 Franzosen bei Alessandria stehen, so fehlt doch offenbar noch viel, ehe die 200,000 Mann, welche der Kaiser Napoleon seinem Verbündeten zu Hilfe zu senden versprochen hat, in kampffähigem Zustande in Piemont Stellung genommen haben werden. Der March des Armeekorps Benedek, dessen Stärke auf 60,000 Mann angegeben wurde, von Piacenza, wo es den Po überschritten, gegen Tortona, und die Truppenübergänge, welche maskirt durch eine große Alarmierung gleichzeitig auf der Strecke zwischen Pieve del Cairo und San Nazaro vom Centrum her stattgefunden zu haben scheinen, bereiten die Einnahme von Novi vor. Gelingt es hier, die aus den Apenninen debouchirenden Franzosen, bevor ihre Korps in genügender Anzahl vermittelst der Kriegsflotte und Genua-Eisenbahn herbeigeführt sind, zurückzuwerfen, so kann durch einen Vormarsch auf Asti der Festung Alessandria und dem dortigen besetzten Lager auch der französische Zug auf der Eisenbahn von Turin über Asti abgeschnitten werden, was nach dem Urtheile von Sachkundigen die Kapitulation eines großen Theils der piemontesischen Armee zur Folge haben würde. Somit fällt dem linken Flügel der österreichischen Armee, der südlich des Po operirt, die Hauptaufgabe zu; der rechte Flügel, der im Norden über Novara und Vercelli vorgeht, scheint nur eine Demonstration gegen Turin machen und einen Theil der über Susa von den Alpen her anrückenden französischen Truppen beschäftigen zu sollen. Zugleich dient er dazu, Mailand zu decken. — Der „A. B.“ wird aus Bern, 4. Mai, gemeldet: Sardinische Freikorps sind von Domo d’Ossola her mit den Destreichen zusammengestossen. Letztere haben sich nach Verlust von 8 Toten wieder eingeschifft; als sie mit Verstärkung zurückkamen, retteten die Freikorps auf Domo d’Ossola.

[Der Kriegschauplatz] Im „Schwab. M.“ schreibt ein mit dem Kriegschauplatz näher Vertrauter:

Wahrscheinlich werden die eignen Würfel auf dem grünen Plane zwischen Novi und Vercelli rollen, also auf dem Schauplatz der Schlachten von 1799 und 1800. Die Piemontesen, welche 1848 zwischen Po und Ticino die Wichtigkeit eines durch parallele Gewässer gezeichneten Festungssystems studirten, denen dieselbe durch Radetzky eingebläut wurde, haben seit dem Pariser Friedenskongress zwischen Po und Tanaro ein Festungsdreieck aufgenommen; sie haben die auf dem linken Tanaroufer liegende Citadelle von Alessandria verfestigt, und begannen die Befestigungen der 25 000 Seelen zählenden Stadt auf dem rechten Ufer, welche Napoleon nebst Mainz und Antwerpen als Eckstein seines Reiches ansah, wieder auszurichten. Die Destreiche hatten den über Napoleon Rücksicht von Elsa bestürzten piemontesischen Hof im Mai 1815 zu einem Vertrag vermocht, nach welchem sie in Alessandria Alles außer der Citadelle schließen durften, ein Versprechen, welches sie treulich hielten. Nach Pinelli, dem bedeutendsten piemontesischen Militärgeographen, hätte das besetzte Lager bei Alessandria den Feind, daß es für die Piemontesen allein zu weitläufig ist. Werden die Franzosen bei Seiten zahlreich bei der Hand sein, um es hinreichend zu besetzen und zu verteidigen? Die Destreiche haben offenbar zwei Hauptziele. Das Korps des rechten Flügels, der über Novara und Vercelli vorgeht, und wohl nur eine Demonstration gegen das militärisch unwichtige Turin macht, hat die Hauptaufgabe, einen Theil der Franzosen zu beschäftigen und die Eisenbahnlinie bis zur Dora Baltea, an welcher die Piemontesen sich besetzt haben, zu zerstören. Damit verhindern sie das auf dieser Strecke bedrohte Mailand. Die Hauptstrecke aber ist, daß die Destreiche das piemontesische Heer in und um Alessandria holzen, und zu einer Kapitulation zwingen, ehe ihm Entfernung durch die Franzosen kommt. Die Franzosen können nun theils auf der von Turin über Asti gegen Alessandria führenden Eisenbahn anrücken, theils von Toulon über Genua durch die Eisenbahnlinie des Apennin, um bei Novi in die Ebene zu treten. Dieses letzte französische Korps möchte wohl bei den ungeheuren Kriegsdampfmaschinen Frankreichs sich schnell verstärken. Die Aufgabe der Destreiche ist, diese Korps getrennt zu schlagen, und das letztere in die Tunnel zurückzuwerfen. Deshalb sind sie gewiß bei und hauptsächlich unterhalb Pavia über Tessin und Po gerückt, und über Castelnuovo und Voghera vorgerückt, um einerseits Novi zu nehmen, andererseits Alessandria von Asti abzuschneiden. Das piemontesische Festungsdreieck mit dem alten Balenza und dem noch unvollendeten Cagale hat keine Tiefe, es kann von den Destreichen im Rücken gefangen werden; zwischen Turin und Balenza liegt das nicht besonders wegsame Hügelland von Montferrat. So isolirt, werden die Piemontesen gegen die zweitfach ihnen überlegenen Destreichen Stunden erleben, welche den Wunsch nach dem Abend oder nach dem Erscheinen der Bundesgenossen rechtfertigen.

Florenz, 30. April. [Adresse der Engländer.] Am 28. d. bereits hatte von Seiten der in Florenz wohnenden Engländer folgende bei Mr. T. H. Brown aufgelegte Adresse zahlreiche Unterschriften gefunden: Toskaner! Wir in Florenz wohnenden Engländer befehlen uns, auf Eure edle Adresse vom gestrigen, in Eurer Geschichte dentwürdigen Tage zu antworten. Wir, die in Eurer Mitte leben, waren mit lebhafter Freude Eurer Ermächtigung, der friedlichen und eimüthigen Erklärung der italienischen Unabhängigkeit; und wie schwierig im jetzigen Augenblick auch die Lage unserer Regierung in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten sein mag, so erklären wir als Einzelne doch, daß unsere Gefühle in vollkommenem Eintrange mit diesem glücklichen Ereignisse sind, und wir glauben die Empfindungen unserer Landsleute fund zu geben, wenn wir erklären, daß unsere Herzen für Euch sind, und daß unser Ruf ist: Es lebe die Unabhängigkeit Italiens!

Florenz, 1. Mai. [Erhaltung der Ruhe; Abreise der Fremden; Rüstungen.] Die Ruhe und Ordnung im ganzen Lande wird durchaus aufrecht erhalten. Alle Geschäfte gehen ihren gewöhnlichen Gang, nur leidet selbstverständlich der Handel.

Die Fremden verlassen in solchen Massen Italien, daß sich keine Transportmittel mehr finden. — Die Rüstungen werden in ganz Toskana eifrig betrieben, und die Einübung und Einkleidung der Freiwilligen geht rasch vor sich. Gestern wurden in der Fortezza de Basso gegen 1000 Freiwillige aufgenommen;

Neapel, 30. April. [Depeschen; Vorsichtsmässigkeiten.] Man meldet als bestimmt, daß eine Depesche des Grafen Cavour an den hier beglaubigten sardinischen Gesandten mit dem Auftrage eingegangen ist, den toskanischen Geschäftsträger amtlich zu befragen, ob er die provvisorische Regierung anerkennen wolle. Diese Depesche ist vom 29. April 6 Uhr Abends. Eine Depesche des Wiener Kabinetts zeigt dem hiesigen die Abfahrt eines französischen Geschwaders nach der Levante an und will telegraphische Benachrichtigung, wann dieses Gelehrte in Sicht bei Sicilien gewesen. Endlich zeigt eine, an die Königin gerichtete Depesche der Herzogin v. Berry Pläne gegen Neapel an. Die Depesche ist aus Florenz vom 26. April 6 Uhr Abends. Die Prinzen haben sich auf der Stelle nach Caserta begeben und sind mit Gewalt bis zum Krankenlager des Königs gelangt. Man hat den Polizeipräfekten, den Ministerrath und einen Rath von Generalen verurteilt. Die Streis- und Gendarmerie-Wachen wurden verdoppelt. Drei Schweizer-Regimenter und das 11. Linien-Regiment sind gestern mit Sac und Pac ausgerückt; nach den Grenzen wurden Truppen gesandt und zwei Aushebungen angeordnet.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. [Tagesnotizen.] Der Hof ist heute nach Aranjuez abgereist. — Der spanische Gesandte in Wien, de la Torre Ayllon, wird die Vertretung der französischen Unterhändler in Ostreich übernehmen. — Der spanische Konsul in Marokko hat sich nach dem Nissgebiet begeben, um das Gebiet, welches Marokko an Spanien abtritt, in Besitz zu nehmen.

Madrid, 4. Mai. [Zahlreiche Schiffbrüche], darunter der der englischen Brigg „Princess“, haben an der portugiesischen Küste stattgefunden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. April. [Militärische Ernennungen; Falschmünzer; vom Kaukasus.] Es ist hier aufgefallen, daß unter den gegenwärtigen Umständen, wo die Nede ist von Aufstellung von Observationscorps in Polen und den westlichen Provinzen, der Bruder des Kaisers, Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, zum Befehlshaber der gesamten Reserve-Garde-Kavalleriekorps an Stelle des Generals Grünwald ernannt wurde. Außerdem haben zahlreiche Besförderungen stattgefunden; unter Anderen des General-Lieutenants Ignatius, hiesigen General-Gouverneurs, zum General der Infanterie. — Das „Amtsblatt“ von Mohilew meldet: In letzter Zeit sind in dem mohilenischen Gouvernement ganze „Falschmünzer-Werstätten“ und eine große Anzahl Falschmünzer entdeckt worden. Viele der letzteren bewohnen die Zuchthäuser, und alle bisher inhaftirten Verbrecher dieses Faches seien Juden, ebenso wie alle verdächtigen oder in Beziehungen zu den Falschmünzern stehenden Individuen. — Vom Kaukasus wird über die fortgesetzten Operationen der Russen zur vollständigen Einschließung und Belagerung von Weden berichtet. Die bezüglichen Meldungen gehen bis zum 31. März. Unter dem Schutz des Detachements Wrangel sind 300 Tschetschenen-Familien zu den Russen übergegangen. Aus der Landchaft am Kaspiischen Meere wird gemeldet, daß Detachment Lazarew habe eine Bewegung gemacht in der Richtung auf das von Schamyl erbaute Fort Ulli-Kala. Doch war die Expedition mit keinem erheblichen Erfolg gekrönt. (H. B. H.)

Petersburg, 1. Mai. [Die Stimmung.] Unsere Blätter scheinen bei der Überflutung der Ereignisse und den massenhaft einlaufenden Berichten und Depeschen noch zu keinem ruhigen und klaren Verständnis der Situation gelangen zu können. Vorherrschend macht sich fast in allen Organen der Deßentlichkeit eine große Erbitterung gegen Ostreich kund, während die Stimmung im Allgemeinen sich auch nicht zu Gunsten Frankreichs ausspricht.

Warschau, 4. Mai. [Kriminalprozeß gegen Israeliten.] Am 28. v. M. wurde die bekannte Angelegenheit der 24 Juden, die den Brief an den Redakteur der Warschauer Zeitung, Lesnowski, unterschrieben haben, vor dem Kriminalgericht der 1. Instanz gebracht. Die 24 Angeklagten, daa angehörenden Familien angehörend, wurden zu drei- und viermonatlicher Zuchthausstrafe, zu Kosten und zur öffentlichen Abbitte verurtheilt!! Sie wurden theils von Herrn v. Lontski (Laski), dem einzigen Advokaten, der sich der gerechten Sache angenommen hat, theils von 7 Angeklagten selbst aufs Glänzendste vertheidigt. Herr v. Lontski hat bei dieser Gelegenheit die schönsten Ideen der Toleranz, welche sowohl dem Redner als auch dem Menschen Ehre machen, zu entwickeln gewußt. Die vier Brüder Nathansohns, welche sich selbst vertheidigt haben, sollen ein großes Rednertalent entwickelt haben. Jeder von ihnen hat die heute so wichtige jüdische Frage von einem anderen Standpunkt betrachtet. Besonders lobt man den Herrn Jakob Nathansohn, Magister der Naturwissenschaften, welcher seine Sache so schön vorgetragen haben soll, daß alle Zuschauer, die Richter nicht ausgenommen, gerührt wurden. Er wollte zeigen, wie schmerzlich es einem gebildeten Manne ist, welcher als Mensch geachtet dasteht, als Pole im Lande geboren und erzogen ist, wenn er auf jedem Schritte die peinlichste Zurücklegung leiden muß, aus dem einzigen Grunde, weil er dem jüdischen Glauben angehört. Wie man versichert, wurde die schriftliche Vertheidigung des Herrn v. Lontski zensirt und hat derselbe die Weisung erhalten, einige Sätze, die That-sachen enthielten, auszulassen. Auch hat der Minister der Justiz, der sonst ein gebildeter Mann ist, bei dieser Angelegenheit eine große Strenge an den Tag gelegt. Er hat anbefohlen, daß diese Sitzung, welche natürlich freiinnige Toleranzideen zu Gehör bringen mußte, bei geschlossenen Thüren stattfände, und trotzdem wurde die Polizei dabei zu Hülfe genommen, um etwaige Demonstrationen auf der Straße vor dem Justizgebäude, welche von Menschen gefüllt war, zu unterdrücken. Die Sache wird noch durch zwei Instanzen gehen, und man hofft, daß die dritte (das Appellationsgericht) jede Strafe aufheben wird. Einstweilen ist es Pflicht der ausländischen Presse, dieses traurige Faktum, welches eher einer Fabel als einer leider zu wahren Wahrheit gleicht, mitzutheilen. — Bei dieser Gelegenheit müssen wir bemerken, daß der Judenhäf hier sich mit jedem Tage neigt, wovon wir traurige Beweise bei den vorigen Wochestattfindenden Volksfesten auf dem Ujazdover Platz hatten. Die jüdische Bevölkerung, die sich dort vorfand, wurde mit Steinen geworfen. Einige sehr achtbare Juden, selbst ein preußischer Unterhauf, der mit seiner Frau im Wagen saß, wurden verwundet. (Schl. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Mai. [Aenderungen im Ministerium.] Der König hat gestern Monrad und Fenger zu Mi-

nistern ernannt. Krieger übernimmt das Portefeuille des Innern, Unsgaard wird Minister für Holstein, Hall definitiv Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Ankunft eines Gesandten von San Domingo; das Allianzgerücht; Stellung zur Kriegsfrage; das Ministerium; Ernennung.] Die „Berl. Tid.“ meldet die Ankunft eines bevollmächtigten Ministers der Republik San Domingo. Don Felipe Davila Fernandez de Castro, Mitglied des Senats von San Domingo, ist nämlich in der obengenannten Eigenschaft hier eingetroffen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß seiner Sendung der Zweck zu Grunde liegt, eine Ausgleichung der Differenzen, die bekanntlich zwischen der königlich dänischen Regierung und der dominikanischen Republik entstanden sind, herbeizuführen. — Die neuesten Nachrichten, die über Newyork hier eingetroffen sind, bringen folgende Mitteilung über die Wendung, welche die Dinge dort genommen haben. Kapitän Christina, der dänische Bevollmächtigte, hat für die von dem früheren Präsidenten Baer konfiszierten Schooner „Crito“ und „Crito“ einen Schadenersatz von 150,000 Dollars verlangt. Die gegenwärtige dominikanische Regierung protestierte gegen diese Forderung, weil die Regierung des Präsidenten Baer keine zu Recht bestehende war, erklärte sich indessen bereit, die Entscheidung der Sache zwei befriedeten Mächten zu überlassen. Der dänische Bevollmächtigte hat dieses Anerbieten abgewiesen und am Morgen des 15. März sein Ultimatum übergeben, in welchem er San Domingo blokiren zu wollen erklärt, wenn nicht innerhalb 4 Stunden eine Anerkennung ihrer Forderung erfolge. Die Regierung berief nach Eingang dieses Ultimatums sofort den Senat und gab, nachdem derselbe einstimmig sich gegen die Anerkennung der Forderung erklärt hat, dem dänischen Bevollmächtigten eine kategorisch abweisende Antwort. Kapitän Christina hat, um seine in dem Ultimatum ausgesprochene Drohung wahr zu machen, vorläufig nur die Korvette „Heimdal“ zur Verfügung. Unter den jetzigen Umständen wird Dänemark sich wohl zu Unterhandlungen geneigt finden lassen; denn eine Effektuierung der Blokade würde die maritimen Kräfte Dänemarks zu einer Zerplitterung nötigen, gegen welche im jetzigen Augenblick die gewichtigsten Bedenken sich geltend machen dürften. — Die Nachricht, daß Frankreich mit Dänemark ein Bündnis abgeschlossen habe, hat in hiesigen unterrichteten Kreisen, noch bevor die „Berlinsche Tidende“ dieselbe dementierte, nicht den geringsten Glauben gefunden. Selbst die dreisten Politiker der eiderdänischen Partei haben bisher sich nicht getraut, der hiesigen Regierung ein solches Bündnis zu empfehlen, und was den König betrifft, dessen Zustimmung doch wohl vor allen Dingen zum Abschluß eines derartigen Bündnisses erforderlich wäre, so ist es vollkommen gewiß, daß Se. Majestät fest entschlossen ist, einer Politik, welche ohne unausweichliche Nothwendigkeit neue Verwicklungen herbeiführen oder die bestehenden auch nur erschweren könnte, seine Zustimmung zu versagen. Die Minister haben in dieser Beziehung bereits zu wiederholten Malen Gelegenheit gehabt, die Gesinnungen des Königs kennen zu lernen. Es hat deshalb auch nur den Erwartungen aller Einsichtiger entsprochen, daß die hiesige Regierung nachträglich durch ihren Gesandten am Bunde ihre Zustimmung zu dem Antrage auf Kriegsbereitschaft der Hauptkriegsflotte erklärt hat. Mit Bezug auf den nunmehr ausgebrochenen Krieg nimmt übrigens die hiesige Presse durchweg gegen Ostreich Partei. Nur „Faedrelandet“ spricht in seinem heutigen Leitartikel seine Bedenken über das von Sardinien und Frankreich beobachtete Verfahren aus. Es empfiehlt für Dänemark nicht etwa eine Allianz mit Frankreich, sondern Bündnisse mit Mächten zweiten und dritten Ranges, deren Interessen mit denen Dänemarks harmonieren. Gleichzeitig dringt „Faedrelandet“ mit besonderem Nachdruck auf Aussonderung des Bundeskontingents, insbesondere darauf, daß dasselbe nicht bloß aus deutschen Truppen gebildet, sondern auch von deutschen Offizieren befehligt werden möge. Den Verpflichtungen gegen den Bund sich entziehen zu wollen, erachtet „Faedrelandet“ für Dänemark als gefährlich; deshalb sei rechtzeitig darauf Bedacht zu nehmen, daß nicht eventuell, wenn das Kontingent den Beschlüssen des Bundes gemäß zur Verwendung kommen sollte, die Nationalität der Offiziere die nicht zum Bunde gehörigen Theile der Monarchie in Verwicklungen hineinziehe. — Das Gerücht, daß der Ministerpräsident Hall zu einer Umgestaltung des Kabinetts schreiten und Sponeck, Scheel-Plessen, Blome, so wie den Pinneberger Landdrosten v. Scheele sich beigesellen wolle, wird in hiesigen Blättern als eine leere Erfindung bezeichnet, und es ist auch, wenn man unsere politischen und sozialen Verhältnisse in Betracht zieht, an eine solche Kombination nicht füglich zu denken. — Graf E. C. Knuth, ein Sohn des vor drei Jahren verstorbenen Erministers, Grafen Hans Schack v. Knuth (derselbe war vom März bis zum November 1848 Minister des Auswärtigen gewesen und gehörte zu den hervorragenderen Mitgliedern der eiderdänischen Partei), ist zum Attaché in Wien ernannt worden. (Pr. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. April. [Marseiller Depeschen.] Der Sultan ist entschlossen, die Doppelwahl Cousta's anzuerkennen, jedoch Verwahrungen für künftige Fälle bei der Investitur zu machen. — Die Pforte, welche streng neutral bleiben will, macht kräftige Anstrengungen, das Heer schlagfertig zu machen; die rumelische Armee erhielt bedeutende Verstärkungen. In Rumelien und Bulgarien haben die Bauern sich gegen die Zehent-Gintreiber, die zu Grausamkeiten gegen die Zehent-Berwigerer gegriffen hatten, erhoben. — Die Italiener in der Levante eilen nach Hause, um am Kampfe Theil zu nehmen. — Den östreichischen Schiffen ist bedeutet worden, nicht mehr ins Schwarze Meer einzulaufen, sondern schleunigst im Adriatischen Meere Zuflucht zu suchen; selbst die Schiffe des Lloyd sollen, wie es heißt, die Fahrten einstellen.

Afien.

Nangasaki, 11. Januar. [Günstige Stimmung für Frankreich.] Die Lage der Europäer hat sich, dem „Courrier“ zufolge, in Japan so verbessert, daß es kaum noch einen andern Ort im orientalischen Asien gibt, wo die Fremden so gut behandelt werden, als in Japan. In wenigen Jahren, vielleicht noch im Laufe des gegenwärtigen, wird der japanische Markt den französischen Kommerziellen und Reisenden geöffnet sein. Der Handelsvertrag des Baron Gros, dessen Ratifikationen nächstens ausgetauscht werden dürfen, hat einen Eindruck auf die Lokal-Autori-

täten vorgebracht, welche durch den Hof von Yedo selbst davon benachrichtigt wurden. Der Name Frankreich, welcher bereits ge- raume Zeit hindurch von den Japanesen respektirt worden ist, wird gegenwärtig von ihnen in hohen Ehren gehalten. Yedo, die Hauptstadt des Reiches, ist sogar den Europäern zugänglich gemacht, und Nangasaki, so wie Koti, Takamatsu, Hatodade, Saya, Simoda und Matsmagé sind unter ähnlich günstigen Bedingungen dem französischen Ein- und Ausfuhrhandel erschlossen worden.

Teheran, 7. März. [Der neue Gesandte für Paris; Beziehungen zu Frankreich.] Der „Courrier“ meldet, daß die Abreise des neuen persischen Gesandten für Paris, Hassan Ali Khan, mit seinem Gefolge bereits erfolgt sei, und daß man seiner Ankunft in der Hauptstadt von Frankreich gegen Ende des Monats Juni entgegensehen könne. Sobald dieser Minister, dessen geistigen Eigenarten jene Zeitung großes Lob ertheilt, auf seinem Posten etabliert sein wird, soll ein regelmäßiger Verkehr zwischen Frankreich und Persien über Tebir unterhalten werden. — Der persische beschäftigt sich gegenwärtig sehr erwig mit der occidentalischen Politik und sind, in Folge des mit Frankreich geschlossenen Bündnisses, durchaus auf Seite Sardiniens. Es wird vom „Courrier“ sogar in Aussicht gestellt, daß die europäischen Verwicklungen für den Fall, daß auch die Türkei dabei nicht unberührt bleiben sollte, leicht die Mitbeteiligung Persiens zu Gunsten der napoleonischen Dynastie in irgend einer Weise herbeiführen könnten.

Manila, 7. März. [Die Expedition in Kochinchina.] Offizielle Berichte aus Manila bestätigen die Nachricht, daß die Kochinchinesen bei einem Angriff auf die Franzosen und Spanier bei Turon zurückgeschlagen worden sind. Sie sollen nach dieser Erzählung 4000, die Verbündeten nur 245 Mann stark gewesen sein; jene verloren 300 Todte, diese 14 Verwundete. In Manila sind viele Invaliden von der Expedition angekommen. Sie litten besonders an Dysenterie, woran auch Mehrere unterwegs gestorben sind. Privatbriefe melden, daß die Zahl der in Manila eingetroffenen Kranken allein aus dem spanischen Heere 77 betrage, worunter sich auch mehrere Offiziere befanden.

Amerika.

[Der Bürgerkrieg in Mexiko.] Die „Newyork Times“ bringen ausführliche Berichte aus der Hauptstadt Meriko, welche bis zum 31. März reichen. Nach diesen Berichten ist die Stadt von 10,000 Mann Truppen der liberalen Partei unter De-gollado und Alvarez vollständig umzingelt, und dicht bedrängt, daß die Büchsenkugeln die Plaza erreichen. Neben dies ist der Wasserzufluss durch Abdämmung der Wasserleitungen gehemmt worden, und es werden noch Truppen-Verstärkungen vom Norden erwartet. In der Stadt selbst herrscht Verwirrung und Bestürzung. Der Oberbefehlshaber der Truppen, General Mejia, ein Indianer, führt das Kriegsgesetz auf Strengste durch. Er soll eine Stütze an dem französischen Gesandten, Marquis v. Gabriac, haben, und der englische Gesandte, Mr. Otway, Lesterem in Allem bestimmen. Die Nachricht von der Anerkennung von Juarez von Seiten der amerikanischen Regierung fand keinen Glauben in der Hauptstadt. Dagegen hatte der Bericht von dem fluchtähnlichen Abzuge Miramon's von Vera-Cruz großen Schrecken erregt. (Nach späten Berichten bis zum 4. April reichenden Berichten aus Meriko ist übrigens, wie schon gemeldet, ein am zweiten April von Degollado unternommener Angriff auf die Hauptstadt mit bedeutendem Verluste abgeschlagen worden.)

Vokales und Provinzielles.

Posen, 9. Mai. [Militärisches.] Wie wir hören, ist Allerhöchster Orts angeordnet worden, daß für dieses Jahr die Übungen der Landwehr nicht stattfinden sollen.

Br. Posen, 9. Mai. [Astronomisches.] Gestern Abend fand die einzige in diesem Jahre bei uns wahrnehmbare Verfinsternis am Himmel statt, nämlich die des Planeten Saturn durch den Mond. Die Witterung und der Zustand des Himmels waren der Beobachtung günstig. Beim Dunkelwerden zeigte sich Saturn in geringer Entfernung vom Monde, welche Entfernung immer mehr abnahm, indem letzter mit dem jetzt dunklen Theile seiner Scheibe (wir haben heute das erste Viertel) sich dem Planeten zuwährend näherte. 9 1/2 Uhr Abends (Posener Zeit) trat Saturn mit seinem Ringssysteme in den Schatten des Mondes an dessen unerleuchteter Seite, ungefähr in der Entfernung von 1/3 des Monden durchmessers von der unteren Spitze, und erst nach Verlauf von 59 Minuten wurde er wieder sichtbar, indem er aus dem Schatten des Mondes an der erleuchteten Seite in der Entfernung von 1/4 des Monden durchmessers von der unteren Spitze wieder herausstrahlte. Bei der Annäherung des Planeten an den unerleuchteten Theil der Mond scheibe so wenig als bei der Entfernung von dem erleuchteten Theile war eine Unregelmäßigkeit in der Erscheinung sichtbar, was bestätigt, daß der Mond nicht von einem Dünntreife (Atmosphäre) umgeben ist, also dadurch sich wesentlich von der Erde unterscheidet. Da der Mond jetzt eine rückläufige Bewegung hat, so ist die gefrorene Verfinsternis in westlichen Gegenden früher, in östlichen später als in Posen wahrgenommen. — In der Nacht vom 21.—22. Juli wird ein merkwürdiges Zusammentreffen (Konjunktion) der Planeten Venus und Jupiter stattfinden, die sich dann so nahe kommen, daß für das bloße Auge Beide fast zusammenzufallen scheinen, ob die Venus den Jupiter bedeckt.

R. Posen, 9. Mai. [Die Frankirung der Briefe.] Es ist eine dankbar anerkannte Thatsache, daß die obere Postbehörde jederzeit gern bereit ist, soweit thunlich, den Wünschen des Publikums zur Erleichterung seines Verkehrs mit der Post Rechnung zu tragen. Die Einführung der Frankomarken und der Frankoouverts gehört ebenfalls zu diesen Erleichterungen. Indez ist ein großer Theil des korrespondirenden Publikums der Ansicht — und wir glauben uns derselben vollkommen anschließen zu dürfen — daß diese dankenswerthe Einrichtung leicht noch praktischer und bequemer gemacht werden könnte, wollte man Seitens der Behörde die Einrichtung treffen, daß die Frankomarken resp. Frankoouverts nicht nur wie bisher in der Postexpedition selbst, sondern auch bei einer Anzahl von Kaufleuten in verschiedenen Stadttheilen zu haben wären. Das würde sich namentlich deshalb empfehlen, weil dann auch die Erlangung von Marken ic. möglich wäre; weil ferner dann auch die Fortsetzung in der Beilage.

in entfernteren Stattheilen Wohnden von der betreffenden Einrichtung ohne sonderliche Mühe und Zeitversäumnis in jedem Einzelfalle Vortheil ziehen und zugleich die wohlthätige Einrichtung benutzen könnten sc. ic. Die Postbeamten selbst würden ohne Zweifel dadurch ebenfalls in ihrem anstrengenden Berufe erleichtert werden und an Zeit gewinnen, zumal wenn an jeder zu errichtenden Verkaufsstelle ein Exemplar der Portotaxe zur sofortigen Orientierung sich befände. Und wir sind überzeugt, daß es an Geschäftsbetrieben nicht fehlen würde, die gern den Verkauf der betreffenden Marken und Couverts übernehmen, zumal wenn ihnen von Seiten der Behörde eine kleine Provision gewährt werden könnte, was doch der dadurch zu erzielenden Erleichterung und Bequemlichkeit gegenüber wohl kaum sonderlich ins Gewicht fallen dürfte. Wie weit diesem unmaßgeblichen Vorschlag wirklich begründete Bedenken entgegenstehen dürften, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Wir haben ihn aber doch einmal aussprechen wollen, da wir überzeugt sind, daß die Realisirung derselben von einem sehr großen Theile des correspondirenden Publikums gewiß überaus dankbar würde aufgenommen werden.

Zirke, 8. Mai. [Lehrerstelle; Jubiläum sc.] Durch den am 12. Dez. v. Erfolgen Tod des Rektors Lorenz wird die erste evang. Lehrerstelle hier selbst vacant. Man beabsichtigte bei derselben eine Abänderung dahin zu treffen, daß eine zweite Predigerstelle freiert und mit dieser die betr. Lehrerstelle vereinigt werden sollte. Es wurden mancherlei Vorschläge in dieser Beziehung gemacht, doch konnte eine Einigung nicht herbeigeführt werden, und so ist demnächst die Lehrerstelle aufs Neue besetzt und unter den 35 Bewerbern dem Lehrer Wenzel aus Riesien verliehen worden. — Am 1. d. feierte der hiesige Kantor und Lehrer Hunsdorf sein 25jähriges Amtsjubiläum. Als Zeichen der Anerkennung erhielt derselbe von seinen Kollegen und Schülern, sowie von Einwohnern hiesiger Stadt ein schönes Sopha und ein kostbares Porzellan-Service zum Geschenk.

Bei der am 5. d. hier stattgehabten Pferdegestaltung sind 92 Pferde braucht-

bar gefunden, hiervon aus der Stadt 8. — Man kann es der Redaktion der

"Pos. Zeitung" nicht genug Dank wissen, daß sie viel Mühe und Arbeit und ge-

wiß auch große Geldkosten nicht scheut, durch telegraphische Nachrichten, Extra-

blätter sc. die Nachrichten von den jetzigen politischen Ereignissen früher als ir-

gend eine Zeitung ihren Lesern bringt.

5. Brömberg, 6. Mai. [Pferdeankauf; Verschiedenes.] Am 4. d. fand hier die Gestaltung und Musterung von Landwehr-Kavallerie-Pferden statt. Es waren an 400 Pferde zusammengebracht, meist alle in sehr gutem Butterzustande; hiervon wurden 57 von der Kommission ausgeführt und mit 70—170 Thlr. bezahlt. Die Pferde sind bereits zu dem Ulanen-Regiment nach Schneidemühl sc. abgegangen. — In diesen Tagen ist, wie ich höre, nunmehr endgültig die Incorporation Großw's ausgeprochen. Vorigestern beschlossen eine Versammlung der dortigen Gemeinde, alle ihre disponiblen Fonds zu Kommunalzwecken zu verwenden. Es sind das etwa 1500 Thlr., welche zur Anlage von Pumpen und zur Straßenpflasterung verbraucht werden sollen. Ihrem bisherigen alten Schulen hat die Gemeinde wegen seiner Verdienste um dieselbe bei seinem Abgang eine Pension von 60 Thlr. jährlich bewilligt. Die Gemeinde zählte im Dezember v. J. 1162 Einwohner. — Seitens der Weichsel-

thalgesellschaft werden die Bohrversuche nach Braunkohle auf den benachbarten Glinder Feldmarken trotz der im Allgemeinen ungünstigen Zeitverhältnisse kräftig fortgesetzt. Die besten Erfolge sind in Aussicht.

5. Schönlante, 5. Mai. [Grundsteinlegung.] Der gestrige Tag brachte in den sonst ruhigen Geschäftsgang unserer Stadt eine Unterbrechung, da die Grundsteinlegung zu einem neuen evang. Schulhaus stattfand. Das alte Schulhaus entsprach den Anforderungen nicht mehr und war schon lange baufällig; allein die Kräfte der Gemeinde waren zu gering, um dem Mangel sofort abzuheben. Jahrhafte Vorbereitungen, durch die Sorgfalt der Gemeindebehörde eingeleitet und durch das wohlwollende Interesse der l. Regierung thatkräftig unterstützt, haben endlich die Realisirung des Planes ermöglicht. Zu der Feier hatten sich die verschiedenen Behörden mit der evang. Gemeinde versammelt, und unter Abhaltung einer Andacht wurde mit herzlicher Ansprache des Superint. Faehnle der Alt der Grundsteinlegung feierlich vollzogen. Seit 1843, als der Grundstein zur evang. Kirche gelegt wurde, deren Entstehung wir der Gnade Sr. Majestät verdanken, hat eine ähnliche Feierlichkeit hier nicht stattgefunden und die freudige Erregung der evang. Gemeinde war um so größer, als das jetzt begonnene Werk ebenfalls einem erhabenen Zweck geweiht ist und ein längst fühlbar gewordenes Bedürfnis, damit seiner Befriedigung entgegengesetzt.

6. May. 21. Dritten Kiefernrandholzer mit Ellernholz belastet, von Przlowo nach Glielen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 5. Mai. Kahn Nr. 676, Schiffer Gottf. Erdmann, von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 1048, Schiffer Wilh. Lüthen, von Stettin nach Posen mit Steinholz.

Am 6. Mai. Kahn Nr. 505, Schiffer Fried. Benzin, von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 2145, Schiffer August Fuchs, von Stettin nach Posen mit Steinholz.

Am 7. Mai. Holzflößen: 21 Dritten Kiefernrandholzer mit Ellernholz belastet, von Przlowo nach Glielen.

Angekommene Fremde.

Vom 8. Mai.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Wilkowska aus Sierlki, die Gutsb. v. Karwnicki aus Myśla, v. Lassow aus Boruszyń, v. Jaraczewski aus Łowencice und v. Kierski aus Podstolice.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Urbanowski aus Kowalskie, Inspektor Korzeniewski aus Klone, Eisenbahnamer Jäckle aus Samter, Kapitän Szynalski aus Gerniejewo, die Gutspächter v. Raczyński aus Orla und Szulcowski aus Boguniewo.

DREI STERNE. Gutsb. v. Czerwiński aus Koźiegłowy.

PRIVAT-LOGIS. Frau Apotheker Kugler aus Gnesen, Wilhelmplatz 14 b., Fräulein Leidkenburg aus Rawicz, Ritterstraße 12.

Vom 9. Mai.

SCHWARZER ADLER. Partikular v. Kołtowski aus Brody, Kaufmann Basbender aus Berlin, Gutspächter Nowacki aus Pieroszewo, die Gutsb. v. Pradyski aus Giecz, v. Suchorzewski aus Tarnowo und Schlarbaum aus Gortatowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Szpylow und v. Wolniewicz aus Dembiec, die Gutsb. Frauen v. Dobryszka aus Bablin und v. Chłapowska aus Bonikowo, Gutsb. Sohn Ślawek aus Komornik, Artillerie-Lieutenant Rosenthal aus Berlin und Wirthschafts-Inspektor v. Grudzielski aus Kopalszwo.

BAZAR. Probst v. Prusinowski aus Grätz, Partikular v. Trawiński aus Warschau, die Gutsb. v. Sulimierski aus Gąchury, v. Radostki aus Kociałowągorla, v. Rogaliński aus Cerekwica, Szoldryński aus Lubas, v. Mierzyński aus Bylin, v. Bialecki aus Grunzig und Frau Gutsb. v. Radostka aus Riniño.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Gozimierski und v. Gloschowicz aus Streskowo, Frau Gutsb. v. Grabšta aus Brzezowo, Juwelier Gumbert aus Breslau, Rentier Ruffak und die Kaufleute Hamerstein aus Berlin, Arendt aus Büttich und Pössel aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Walz nebst Frau aus Góra, v. Lutomski aus Połklost, v. Bedzinski aus Uścielovo, v. Wygawnowski aus Warszawa und v. Bronikowski aus Kuschten, Professor der Theologie Dr. Semisch aus Breslau, Gutspächter Majz aus Eulin und Kaufmann Hager aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Elb aus Dresden, die Gutsb. v. Kuczborski aus Kurcewo, v. Brodnicki aus Nieszwistowice und v. Kryżanowski aus Sapowice.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsb. Opitz aus Lewencin, Wolschleger aus Iwno und v. Pluczyński aus Ngelski, Major und Rittergutsb. de Rège aus Dusznik, Referendar v. Trampczynski aus Schröda, Handelschuhfabrikant Schulz aus Berlin und Gutsb. v. Pluciński aus Uleyno.

HOTEL DE PARIS. Frau Gutsb. v. Skoraszewska aus Biłczy, die Gutsb. Giełselski aus Sosnowko, Giełselski aus Bielawy, v. Lubinski aus Wola und v. Sygniewski aus Pietrowo, Bürger Kriegerstein aus Kostrzyn, Stud. jur. Niedel aus Breslau, Stud. philos. Jonas aus Greifswald und Lehrer Borsomowski aus Gnesen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Brodnicki aus Nieszwistowice, v. Twardowski aus Lewencin und v. Kierski aus Polazewo, Oberförster Peiser aus Bajewo, Brennerei-Inspektor Läckener aus Linde, Wirthschafts-Inspektor Plab aus Groß-Teplow, Probst Grunwald aus Deutch-Trone, Dekon. Kommissarius Hanke nebst Frau aus Rogasen, Pharmazeut Wiśniewski aus Schrimm, die Kaufleute Baum aus Görlitz und Urbany aus Pforzheim.

EICHENER BORN. Dekonom Stęczwski und die Kaufleute Rutkowski aus Mościna, Hirsh und Bander aus Chodziezien und Handelsmann Lewin aus Schwartzen.

BUDWIG'S HOTEL. Kr. Ger. Sekretär Kaute aus Samter und Omnibusbesitzer Nathan aus Krotoschin.

GOLDENER ADLER. Inspektor Labisewski aus Tarzowągorla, Uhrmacher Siede aus Schwartzen, die Kaufleute Stuck aus Breslau, Braun und Pursche aus Schröda, Lehrer Ischach aus Penkowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bad Reinerz

in der Grafschaft Glas, Preußisch Schlesien.

Die hiesige Bade-, Brunnen- und Molkenkuranstalt, deren Nutzen namentlich bei Krankheiten der Respirationsorgane: Neigung zu Katarrhen, chronischen Katarrh des Rektalkopfes, der Lutfröhre und der Bronchien, Anlage zur Tuberkulose, ausgebildeter Tuberkulose, ferner gegen Skrofulose — der Grundlage der Tuberkulose —, allgemeiner Entkräftigung nach schweren Krankheiten oder Säfteverlusten Bleichfucht u. s. w. zu begründet und allgemein bekannt ist, als daß eine weitere Auseinandersetzung der eigenthümlichen Wirkung unserer alkalisch-erdigen

Milben-Eisenquellen und unserer vorzüglichen Biegennölle hier Platz greifen müßte, wird in diesem

Jahre Mitte Mai eröffnet und Ende September geschlossen.

Die resp. Kurgäste, welche unser Bad besuchen wollen, werden erachtet, ihre auf Wohnungs- und Brunnensbestellungen sich beziehenden Anfragen an die hiesige Bade-Inspektion zu richten.

Die Gewährungen von Freikuren kann nur in den Zeiträumen vom 15. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis Ende der Saison erfolgen, jedoch muß die Mittellofigkeit der die Freikur beanspruchenden aus Städten durch ein Attest von dem Magistrat, aus Dorfgemeinden durch ein Attest des Landratsamtes oder Pfarrämte beklagbares Attest des Dorfgerichts, so wie die Notwendigkeit der Badekur durch ein ärztliches Zeugnis, und endlich deren Subsistenz während der Badekur durch amtliche Bescheinigung nachgewiesen sein. Ohne diese Requisiten kann keine Freikur bewilligt werden, worauf wir zur Vermeidung von Zurechnungsfehlern besonders aufmerksam machen.

Anfragen in ärztlicher Beziehung wolle man an den ersten Baderzt, Sanitätsrat Dr. Kunze, welcher auf Anordnung der königlichen Regierung zu Breslau während der vorjährigen Badeaison als solcher bereits kommissarisch fungirt, oder an den zweiten Baderzt Dr. Gottwald hier selbst richten. Reinerz, den 1. Mai 1859.

Der Magistrat.

Unter heutigem Tage habe ich hierorts alten Markt Nr. 91 unter der Firma

Jacob Gutmacher

ein Leinen- und Schnittwaren-Geschäft

en gros & en detail

etabliert. Hinreichende Mittel, so wie Kenntniß der besten Bezugssquellen, erlauben mir die Ver sicherung, stets die neuesten Sachen zu den billigsten Preisen offeriren zu können.

Posen, im Mai 1859.

Jacob Gutmacher,

Markt Nr. 91.

Mauer- und Dachsteine

von ausgezeichnetem Material habe ich für auswärtige Rechnung zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Hermann Fromm. Graben 12a.

Gute Reitpferde stehen zum Verkauf bei

Krain, Schützenstr. 20.

Auf dem Dom. Modrza

bei Steinen sind: 240 Stück Muttertsche, zur Zucht brauchbar, und 120 Stück Maitharmel zu verkaufen und nach der Schur abzulassen.

Brillante Malerei,

auch ohne Vorkenntniß, auf Papier, Seide, Holz, Marmor, Glas sc. in 4 Stunden, Fremde in 2 Tagen, für 1 Thlr. 15 Gr. erlernen, siehe frühere Anzeigen.

D. Jägermann und Frau.

Hôtel de France.

Bekanntmachung.

Das in Ober-Pritschen, dicht an Frau stadt, an der Bahn belegene Grundstück Nr. 4, bestehend aus Speicher, Gebäude, Wächterwohnhaus, Hof nebst ungefähr 4 Morgen Acker- und Zäunen, zur Aktivmasse des Kaufmanns

Carl Gerber gehörig, soll aus freier Hand verkauft werden. Das Gebäude, welches mit dem Bahnhofe in Trautstadt durch eine Eisenbahnweiche verbunden ist, eignet sich zu Fabrik anlagen, zum Betriebe kaufmännischer Geschäfte und Niederlagen.

Rektafanten werden ersucht, mit dem Unterzeichneten, welcher zum sofortigen Abschluße des Verkaufs befugt ist, in Verbindung treten zu wollen.

Glogau, den 14. April 1859.

Das Kuratorium der Gläubigerschaft des

Kaufmanns Carl Gerber.

Moll.

Gut erhalten fast neue Bekleidungs- und Aus

rüstungsgegenstände für Artillerie-Offiziere,

sowie Reit- und Sattelzeuge, Doppelflinten, 1

Spitzenbüchse und 1 Paar Pistolen sind zu verkaufen; Wallerstraße Nr. 10.



Bekannt-
machung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß

der bisher auf der Strecke Lissa-Glogau-

-Hansdorf-Kohlfurt: kurze Schnellzug-

dem der Art eingestellt wird, daß derselbe am 14.

d. Mts. von Lissa, und am 15. d. Mts. früh

von Kohlfurt zum letzten Male abgelassen wird.

Es werden demnächst die diesseitigen Züge Nr.

13 und 18 auf der Strecke Glogau-Lissa nach

dem gegenwärtigen Fahrplane als gewöhnliche

Personenzüge expediert und dementsprechend I., II. und

III. Wagenklasse zu den gewöhnlichen Preisen

führen. Breslau, den 6. Mai 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen

Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 9830 Tonnen Oberschlesische

Steinkohlen für die hiesigen Garnison-Anstalten

pro 1. Oktober 1859 bis ulti. September 1860

soll im We

Die anerkannt besten französischen Mühlsteine (eigener Fabrik)
empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen bei vollständiger Garantie. Auch ertheilt Herr Mühlenmeister Scholz in Landsberg a. W. jede Auskunft und nimmt Aufträge für mich an.
Carl Goldammer in Berlin,
Mühlenmeister und Fabrikant französischer Mühlsteine,
Neue Königstraße Nr. 16.

Schaf-Wasch-Mittel von Grüne & Comp. in Berlin.
Dasselbe entfernt den Schmutz schnell und leicht, entzieht dabei der Wolle kein natürliches Fett, woher dieselbe denn auch elastisch bleibt und nicht an Gewicht verliert. Der alleinige Verkauf für Polen und Umgegend befindet sich in der Farbenhandlung von **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

Gefrorenes, Maitrank, Soda- und Seltwasser empfehlen die Konditorei von **Anton Fitzner, Breslauerstr. Nr. 14.**

Nus einer so eben von Christiania arrivirten Ladung **bestes Norwegisches Stahl-Eis** in großen, klaren, besonders zum Verkauf geeigneten Blöcken, nicht zu verwechseln mit dem hier importirten, schneigen Russisch Eis, offerre jedes beliebige Quantum zum Preise von 15 Sgr. pro Centner, frei ab hier, Stettin, den 7. Mai 1859.

J. G. Weiss.

Ein Flügel zu vermieten Wasserstr. Nr. 8. Maiwald.

Markt 88. im Hinterhause ist die 1. Etage von Michaelis d. J. ab zu vermieten. Näheres im Laden dageblt.

Möbl. Stuben billig zu verm. : Markt 60, 1 Tr. Eine Remise, zum Spirituslagern geeignet, ist sofort zu vermieten. Näheres im Laden Markt 88.

S. Latz.

Vom Kriegsschauplatze
wird die in Leipzig erscheinende Wochenschrift „Gartenlaube“
authentische Abbildungen und Berichte bringen. Abonnements auf das laufende Quartal nehmen alle Postämter und Buchhandlungen noch an, in Posen die Gebr. Scherkische Buchhandlung (Ernst Rehfeld).

So eben erschien im Verlage von Gustav Böselmann in Berlin und ist in Posen in der Mittlerischen Buchhandlung (A. E. Döpner), so wie in allen anderen Buchhandlungen vorrätig:

Handbuch der rationellen Schafzucht
von **E. O. Mentzel**,
Wirkl. Geh. Kriegsrath, Direktor der Remontedepots, Mitglied des königl. Landes-Deconomie-Kollegiums, Redakteur des landwirtschaftl. Kalenders.

1 Thlr. 20 Sgr.

Vorstehendes Werk erhielt den vom landwirtschaftlichen Provinzialverein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz für die beste Schrift über „Schafzucht“ ausgesetzten Preis.

Fonds- u. Aktien-Börse. Berlin, 7. Mai 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 3½ —

Aachen-Maastricht 4 15½ bz

Amsterdam-Rotterdam 4 57 etw bz

Berg. Märk. Lt. A. 4 62 S

do. Lt. B. 4 —

Berlin-Anhalt 4 90-89½ bz

Berlin-Hamburg 4 88 B

Berl. Potsd. Magd. 4 95-94½ bz

Berlin-Stettin 4 86-85 bz

Bresl. Schw. Freib. 4 66 bz

do. neueste 4 —

Brieg-Nieße 4 35 S

Cöln-Crefeld 4 —

Cöln-Minden 3½ 108-½ bz

Co. Oderb. (Bilb.) 4 29 bz

do. Stamm-Pr. 4½ —

do. do. 5 —

Elisabethbahn 5 —

Elbau-Zittauer 4 —

Ludwigshaf. Verb. 4 106 S

Magdeb. Halberst. 4 —

Magdeb. Witten. 4 28-½ bz

Mainz-Ludwigsh. 4 —

Medenburger 4 36½-37-36½ bz

Münster-Hammar 4 —

Neustadt-Weizen. 4½ —

Niederschles. Märk. 4 79½ B

do. Stamm-Pr. 5 —

Nordb. Fr. Bilb. 4 381-38 bz

Überb. Lt. A. C. 3½ 97½-96½ bz

do. Litt. B. 3½ 91½-92 bz

Oest. Franz. Staat. 5 85-84½-85 bz

Oppeln-Tarnowitzer 4 27½ S

Pr. Wlh. (Steel-B) 4 37 bz

Preuß. alte 4 60 B

do. neue 4 —

do. neueste 5 —

do. Stamm-Pr. 4 —

Rhein-Nahabahn 4 27½ bz

Stadtort-Crefeld 3½ —

Stargard.-Posen 3½ 68 bz

Thüring. 5 —

do. Portier 4 85 S

Bei Behrendsohn in Hamburg ist erschienen und vorrätig bei **J. J. Heine in Posen, Markt 85:**
Soufflenkästen! oder der fertige Coupletsänger.

Ein Hausknecht, der gute Zeugnisse aufweisen hat, findet sofort einen Dienst bei **Carl Heinr. Ulrici & Co.**, Breslauerstraße Nr. 4.

Ein tüchtiger Destillateurgehülfen findet ein Unterkommen bei **Max Neufeld** in Posen.

Ein ordentlicher Kaufmann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird sofort verlangt. Der alleinige Verkauf für Polen und Umgegend befindet sich in der Farbenhandlung von **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

Ed. Bote & G. Bock, Wilhelmstraße Nr. 21.

Ein Sohn rechlicher Eltern kam als Lehrling, auch von auswärts, in die Weizbäckerei einzutreten bei dem Bäckermeister **Emil Tiedemann**.

Posen, Breite Straße Nr. 7.

Ein gewandter Kellner wird verlangt Wron-

erstraße Nr. 17.

Ein unv. militärr. in allen Branchen erfahrene Landwirt, 28 Jahr alt, sucht ein En-

gagement. Reflektirende wollen gefälligt ihre Adresse unter Chiffre A. R. Posen einenden.

Der Lehrling Hirsch Mendel aus Schröda hat sich heimlich aus meinem Geschäft ent-fernt. Ich warne jeden, demselben für meine Rechnung etwas zu verabreichen.

Posen, den 9. Mai 1859.

S. Latz.

Klenecke, H. Deutsches Marktbuch. Ge-meinfähliche Anwendung für Hausfrauen, um für Küche und Haus mit Einsicht und Vortheil einzutanzen und Waaren zu beurtheilen. Ein Supplement zum chemischen Koch- und Wirthschaftsbuche. 28 Sgr.

Eine ausführliche Ankündigung nebst Inhaltsangabe desselben ist ebenfalls dafelbst zu haben.

Unser, zur Unterstützung der Hinterbliebenen des im Dezember v. J. ermordeten königl. Forstaufsehers Beikert zu Alt-Schwalbe erlassener Aufruf vom 18. Januar c. welchem die gebräte Redaktion dieser Zeitung mit dankenswerther Liberalität ihre Spalten geöffnet, hat zu unserer Freude in Bieler Herzen Wiederhall gefunden. Von nahe und ferne hat sich die Theilnahme edler Menschenfreunde dem Schicksale der unglaublichen Beierschen Familie zugewendet und in einer Weise behältigt, welche selbst den überchwänglichsten Ausdruck des Dankes fast als schwach erscheinen läßt.

Von den reichen Liebesgaben sind in Folge obigen Aufrufs bis heute bei uns eingegangen

1261 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.

Die Liste der eingegangenen Beiträge liegt in

der Expedition der Posener Zeitung zur Einsichtnahme offen.

Salsfeld i. Ostpr., den 6. Mai 1859.

Das Komitee zur Unterstützung der Beissertischen Hinterbliebenen.

Hamilien-Nachrichten.

Heute Morgen 1 Uhr wurde meine Frau von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden. Forsthaus Miranowo, den 7. Mai 1859.

Die Größnung des Sommertheaters (Königstraße Nr. 1)

findet bei günstiger Witterung Sonnabend den 14. Mai statt. **Abonnement-Billets** zum Sperris sind von heute ab bis zum 13. Mai in meiner Wohnung, Königstraße Nr. 21, Parterre, zu haben, 14 Stück à 3 Thlr., und haben die Billets den Sommer über Gültigkeit; ausgenommen sind bedeutende Gastspiele und Vereinige. An Sonn- und Feiertagen findet eine Zahlung von 2½ Sgr. statt.

Programm des neuen Personals:

Damen: Fr. Betty Scholz, vom Hoftheater zu Hannover, Fr. Karoline Sharpf, vom Hoftheater zu Neutritz, Fr. Schirmer, vom Stadttheater in Zürich, Fr. Pfeil von Berlin, Liebhaberinnen; Fr. Brauny, vom Stadttheater in Nürnberg, Fr. Schott, Fr. Schirmer, vom Stadttheater in Zürich, Soubrettes; Fr. Wolisch, Anstandsdamen; Fr. Krausner, komische Mutter; Fr. Guthke, Fr. Kleinert, Fr. Stahl, Fr. Haushälterin und Thor.

Herren: Fr. Wagner von Graz, Fr. Leonhardt von Magdeburg, Fr. C. Geibelbrecht, Liebhaber; Fr. Thomas von Zürich, Fr. Hermes von Görlitz, Komiker; Fr. Friedl, Fr. Haub, Fr. Keller, Fr. Bäter und Charakterrollen; Fr. Reppert, Fr. Stein, Fr. Meinert, Fr. Thiem, Fr. Eitner, Fr. Wohl, Fr. Groppelich, Fr. Tiefe, Aushülfersrollen und Thor.

Das Auditorium wird mit einem neuen wagschneidigen Dache versehen. Der Garten ist geschmackvoll arrangirt. Die neue Restauration empfiehlt sich in einer besonderen Anzeige dem gehirten Publikum. Ergebenster.

J. Keller.

Café Bellevue.

Harfenconcert der Familie Walther aus Böhmen.

Hildebrands Garten,

Königstraße Nr. 18.

Beim Eintritt der schönen Jahreszeit erläubte ich mir mit der Anzeige, daß mein Garten bereits vollständig eingerichtet ist, ergebenst zu bitten, denselben wie in früheren Jahren recht fleißig zu wollen; die Konzerte werden in der früheren Weise stattfinden.

Gegenwärtig täglich Spargel, warme und kalte Speisen.

Hildebrand.

	Br. Gd. bez.
Schle. 3½ % Pfandbriefe	—
Westpr. 3½	—
Połn. 4	80
Poener Rentenbriefe	78
4% Stadt-Oblig. II. Em.	—
5% Prov. Obligat.	—
Provinzial-Banknoten	60
Starzard-Posen. Eisenb. St. Alt.	—
Oberl. Eisenb. St. Alt. Lit. A.	—
Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—
Ausländische Banknoten	83
Polnische Banknoten	—

Poener Marktbericht vom 9. Mai.

	von	bis
Sein. Weizen, Schfl. z. 16 May.	2 22	6 3 1
Mittel-Weizen	2 5	—
Brich.-Weizen	1 20	1 25
Roggen, schwerer Sorte	1 24	1 26
Roggen, leichtere Sorte	1 19	1 21
Große Gerste	—	—
Neuer Hafer	1 7	6 1 9
Kroherben	—	—
Futtergerben	—	—
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	17	6 19
Noth. Klee, Et. 100 Pf. 3. G.	—	—
Weiter Klee dito	—	—
Wintertrübsen, Schfl. z. 16 May.	—	—
Wintertraps	—	—
Sommerrübsen	—	—
Heu, per 100 Pf. 3. G.	—	—
Stroh, per 100 Pf. 3. G.	—	—
Butter, 1 Pf. (4 Verl. Drt.)	2 15	2 25
Rüböl, d. Et. z. 100 Pf. 3. G.	—	—
Spiritus die Tonne	16 10	16 25
am 7. Mai von 120 Drt.	16 9	16 20
— 80 % Dr. —	—	—
Die Markt-Kommission.		